5.

Das stumme Mädchen

ein Lustspiel

in fünf Aufzügen

nach

dem Englischen des Johnson

mit

Veränderungen

von

Georg Colmann

fürs

teutsche Theater eingerichtet

von

S.

Erlangen,

bey Johann Jacob Palm. 1781.

Personen.

Meerheim, des Laudes Onkel.
Hartig.
Meißner.
Laudes, des Meerheim Neffe.
Herr von Kummer.
Kloos, Doctor der Rechte.
Otter, Kapitain.
Frenkel, Balbier.
Stumm, Meerheims Bedienter.
Jungfer Muhl, Meerheims Geliebte.
Rayßinn, Justitzräthin.
Leopoldin, Kommerzienräthin.
Madam Faber.
Schickinn, Muhme der Rayßinn.
Frau Otter.
Ein Bedienter.
Musikanten.

Erster Aufzug.

Erste Scene

(Schauplatz in Meißner's Hause.)

Meißner.

Ich muß einmal sehen, ob mein Kerl richtig abgeschrieben hat. — Es ist mir, denk' ich, nicht übel gelungen. (Er ließt.)

Stets bist du nett, und stets geschmückt,
Als giengest du zu Schmause;
Wohl parfumirt; kurz was entzückt,
Das ist bey dir zu Hause:
Doch o bedenk': Es heißt:
Das ist nicht Gold, was gleißt!

Zeig mir ein offen Angesicht
Mit unverstelltem Blicke!
Ein Negligee entstellt dich nicht!
Wer Kunst liebt, liebt gern Tücke!
Weg, die mit Kunst geziert,
Kein Herz, nur Augen rührt!

Wer nur gleich eine Melodie dazu hätte! (Er trällert für sich).

Zweite Scene.

Der vorige, Hartig.

Hart. Ja, das glaube ich, so kann man seine Zeit hinbringen, und weiß selbst nicht, wie! Wenn man so auswärts seine Amasia hat, sein gut Eßen zu Hause, einen guten Sofa, einen kommoden Schlafrock, und eine Violine dazu, meiner Seele, da denkt man, die Stunden haben keine Flügel, und die Zeit keine Postpferde. Ja, ja mein liebes Stutzerchen, wenn dich jetzo der Schlag rührte, oder du solltest morgen an den Galgen geführt werden, da würdest du schon lernen jedes bischen Zeit schätzen, da würdest du alles für einen Augenblick hingeben.

Meißner. Nun, Herr Philosoph, was sollte denn eigentlich der Mensch thun?

Hart. Je, nichts, oder solche Dinge, die, wenn sie gethan sind, weiter keinen Kreutzer nutzen; horchen wer die Masken auf den letzten Balle gewesen sind, Silhouetten machen, Musenalmanache auswendig lernen; in den Alleen laut reden, daß die Leute stehn bleiben; die Damen nach der Reihe an der Toilette besuchen. —— Das sind die Dinge, worinnen ihr Herrn nach der Mode euch exerzirt, und ich par Compagnie mit.

Meißner. Nun, da ich doch dein Exempel vor mir habe, so will ich auch die Dinge noch nicht aufgeben. Höre nur an, das andere Geschwätz, mit dem hats Zeit, bis unsre Haare weiß und unsre Knie

Knie krumm werden; dann wollen wir da dran denken; dann wollen wir beten und fasten.

Hartig. So; also blos die Jahre zum Guten bestimmen, die unser Unvermögen uns nicht zum Bösen anwenden läßt?

Meiß. Ah, da haben wir noch Zeit genug dazu.

Hart. Ja, das ist eben so, als wenn einer sein ganz Leben schlafen wollte, und dächte am letzten Tage alle seine Geschäfte zu verrichten. Ach, Meißner, bedenke nur unser beider Unglück! Mit welchen Recht können wir uns beklagen, daß die Großen nicht auf uns sehen, daß sie unsre Angelegenheiten nicht beschleunigen können, wie wir erwarten, wenn wir es mit uns selbst nicht beßer machen, ; uns selbst nicht anhören, uns selbst nicht achten?

Meiß. Oho, du hast gewiß eben den Feder, oder sonst so einen langweiligen Kerl gelesen; und es kleidet dich nun gar nicht. Dadurch verdirbst du dich. Sprich mir lieber von Evantailen, und Souvenirs, und Bagatellen und Damen. Verspare das andere, bis du einmal Predigten schreibst.

Hart. Nun, mein Herr, wenn das nicht anschlägt, so habe ich zu viel Artigkeit gelernt, als daß ich in dem Tone fortfahren sollte. Wahrhaftig, ich werde in meinem Leben niemanden wider seinen Willen Gutes thun. — Apropos, wenn warst du in dem Frauenzimmerkollegio?

Meiß. In was für einem Kollegio?

Hart. Ja, da haben wir eine ganz neue Stiftung hier bey uns, ein Frauenzimmerkränzchen, das hat sich den gelehrten Namen Kollegium gegeben. Sie halten so ernsthafte Zusammenkünfte, als irgend eine Societät der Wissenschaften; mit recht männlicher Autorität erheben oder verdammen sie alles, was ihnen in einer Menschenfigur oder an einer Mode gefällt oder misfällt, alle Tage kriegen sie neue Mitglieder zu ihrem Kollegio.

Meiß. Und wer präsidirt denn darinne?

Hart. Eine sehr ehrwürdige, und jugendliche Matrone, die Frau Justizrath Naysinn.

Meiß. Pfuy über das Herbstgesicht, über die geflickte Schönheit! Sie läßt keinen Menschen vor, bis sie ganz fertig ist, bis sie sich ganz bemahlt und parfumirt hat.

Hart. Freilich, eine kluge Dame, die stellt eine Wache vor die Thüre. Ich gieng einmal so einem Pinsel von Bedienten gleich auf dem Fuße nach; die arme Madam vor Angst und in der Eil griff geschwind nach ihrer Haartour, um ihre Glatze zu bedecken, und setzte sie unrecht.

Meiß. Malheur genug.

Hart. Und ich war tückisch genug, und komplimentirte ihr eine ganze Stunde vor. Sie hätte

bersten mögen vor Aerger. Ha, ha ha! — Hast du Herrn Laudes lange nicht gesehn?

Meiß. Ganzer drey Tage nicht. Wollen wir den Morgen zu ihm gehn? Er ist ganz melancholisch, wie ich höre.

Hart. Sein Onkel wird ihm im Kopf herumgehn, nicht wahr? Ich habe noch gestern den steifen Peter seinen Onkel gesehen, mit einem Turban von sechs Nachtmützen und den Hut drüber; seine Ohren waren ordentlich verschanzt.

Meiß. Und so geht er über die Straße? der Mann kan vermuthlich kein Geräusch vertragen?

Hart. So sagt man. Ueberhaupt man erzählt närrisches Zeug von dem Kerl. Er soll mit allen Hühnerträgern in unserm Lande Tractaten gepflogen haben, daß sie künftig ihre Waare nicht mehr ausrufen.

Meiß. Da bleiben ja doch noch die Schorsteinfeger übrig; denn, die giengen es wohl unter keine Bedingung ein, künftig ohne Geschrey hinaus zu fahren.

Hart. Die Citronenhändler sind sein Tod; er fällt in Ohnmacht, wenn er einen hört.

Meiß. Nun, da muß schon der Name Schmid was schreckliches für ihn seyn.

Hart. Freilich; in seinem Viertel leidet er keinen Kupferschmidt und einen Schlossersgesellen prügelte er einmal aus, blos weil er hörte, daß er eine so vermaledeite Profession trieb.

Meiß. So müßte ihn, denke ich, eine Trompete, oder eine Hobo von Sinnen bringen.

Hart. Die Stadtpfeiffer kriegen was Gewisses von ihm, daß sie nur nicht in seine Gasse kommen. Da spielen denn nun die Leute allerley Possen. Ein junger Mensch zog sich einmal an, wie ein Ausrufer, und schrie so lange in seiner Straße, bis der mit dem bloßen Degen herauslief, und — in die Luft hieb. Ich selber gab einmal einem Zahnarzt einen halben Gulden, daß er lange vor seinem Hause trommeln ließ.

Meiß. Wo wohnt er denn eigentlich?

Hart. In einem so engen Gäßchen, daß keine Kutsche und kein Karn durchkarren kann.

Meiß. Kann er denn das Läuten vertragen?

Hart. Die Kirche ist weit genug, und dann hat er auch sein Zimmer gegen alles Getöse verwahrt. Es hat doppelte Wände und dreifache Tapeten, vor dem Fenster sind beständig Läden: drum braucht er auch immer Licht. Vorige Woche jagte er seinen Bedienten fort, weil er ein Paar neue Schuhe hatte, die da krachten. Sein jetziger Bedienter, der wartet ihm nun in Socken und Filzschuhen auf. — Ah, wer kommt da?

Dritte Scene.

Die vorigen, Laudes.

Lau. Nun, was fehlt Ihnen, meine Herrn? Warum so stumm?

Meiß. Ich stehe da ganz versteinert über die Geschichten, die ich von deinem Onkel höre. So was rasendes habe ich doch in meinem Leben nicht gehört.

Lau. Ja, ich wünschte, meine Herrn, Sie abstrahirten einmal von dem Gegenstande, um meinet willen. Solche schöne Herrn, wie Sie, sind eben Schuld an dem üblen Vernehmen zwischen mir und meinem Onkel.

Hart. Wie so?

Lau. Es ist so weit gekommen, daß er mich enterben will. Weiter nichts! Er bildet sich ein, ich und meine guten Freunde, wir hätten alle die lächerlichen Histörchen aufs Tapet gebracht, die man in der Stadt von ihm erzählt.

Meiß. Je zum Henker, da brächte ich noch mehrere auf, um ihn recht zu scheeren. So ein Original verdients nicht anders. Weist du, was ich an deiner Stelle thäte? In acht Tagen ist des Herrn Geburstag; da stähl ich ihm seinen Wandkalender weg, ließ geschwind einen falschen drucken und hieng ihn hin. So wüste er denn gar den rechten Tag nicht, da nähm ich ihn denn und führte ihn

auf den Wall in dem Augenblick, da die Kanonen abgefeuert würden. Das wäre die beste Methode, ihn in die andere Welt zu schicken. Enterben will er dich? Was, bist du nicht sein nächster Verwandter, seiner Schwester Sohn?

Lau. Ja aber er schwört, er will mich verstoßen und — heirathen.

Hart. Wie? er kann kein Geräusch leiden, und will es wagen, eine Frau zu nehmen?

Lau. Ah, ich sehe wohl, ihr wißt seinen gescheidesten Einfall noch nicht. Er hat schon seit einem halben Jahr sechs Menschen Kommission gegeben, sie sollen sehen, wo sie ihm eine stumme Weibsperson auftreiben; sie mag aussehn oder beschaffen seyn, wie sie will; ihr Schweigen, sagt er, ist Aussteuer genug.

Meiß. Nun, da kann er noch lang warten, bis er so eine findet.

Lau. Er hat doch wenigstens schon von einem Mädchen gehört, die in der andern Gasse neben seiner wohnt, die spricht ganz ausserordentlich leise; sie ist ganz ausserordentlich geitzig mit dem Sprechen; mehr als sechs Worte hört man den Tag nicht von ihr; zu der scheint er nicht übel Lust zu haben?

Hart. Ists möglich? Und wer ist denn der Unterhändler bey der Freierey?

Lau.

Lau. Je ein ehrlicher Kerl von einem Balbier.

Hart. Ich erstaune! Ein Barbier sein Vertrauter? Kann denn der schweigen?

Lau. In der That: der Kerl rasirt ihn ganz stillschweigends, sogar seine Finger und seine Scheermesser machen kein Geräusch. Die Continence von einem Balbier scheint ihm eine so seltene Tugend, daß er ihn zu seinem Geheimenrath gemacht hat.

Meiß. Kann man den Balbier nicht zu sprechen kriegen? Oder das Mensch?

Lau. Warum das nicht?

Meiß. Nun, so bitte ich dich Laudes, laß uns gleich gehn, und sie aufsuchen.

Lau. Ich habe Geschäfte — In der That — ich kann nicht.

Meiß. Kein Geschäft sollte für dich so dringend seyn, um dies zu verabsäumen. Ich dächte, wir wollten schon das Weibsbild dahin bringen, daß sie spräche oder, wenn sie nicht will, so können wir wenigstens aussprengen, sie hätte gesprochen, damit die Traktaten abgebrochen werden. Ja wir wollen dem Dinge ein Ende machen. Da er dich ohne alle Ursache im Verdacht hat, wahrhaftig, so ists ordentlich Pflicht, daß du ihn dafür quälst.

Lau. Nein, wahrhaftig, dazu geb ich meine Stimme nicht. Er soll mir das nie vorwerfen können, daß ich mich nur der geringsten Grille von

ihm

ihm wiedersetzt hätte. Will es mein Schicksal, daß er mich strafbar findet,, je nun, so will ich doch wenigstens vor meinem eignen Gewissen unschuldig seyn.

Meiß. Ja, und dabey verarmen, und betteln!

Hart. Nun, so kanst du uns doch wenigstens sagen, wo sie wohnt?

Lau. Gerade dem Balbier gegen über in dem Hause, wo der Herr von Kummer 'logirt.

Hart. Das kann ich unmöglich glauben!

Lau. Warum das nicht?

Hart. Ist sie denn mit dem Herrn von Kummer bekannt?

Lau. Ich kann nicht sagen. —

Hart. Das hieße ihr auch zu viel zumuthen.

Meiß. Wie so?

Hart. Sie sollte mit dem Erzplauderer unsrer Stadt, mit dem Herrn von Kummer, umgehn, und nicht von ihm sprechen lernen? — Gott sey bey euch! Ich habe einige Geschäfte.

Meiß. Wollen wir also nicht zusammen hingehn?

Hart. Nein, daß mag ich nicht riskiren, den Herrn von Kummer da zu treffen. Dazu sind mir meine Ohren zu lieb.

Meiß.

Meiß. Wie? Ich dachte, ihr beide vertrügt euch recht gut zusammen.

Hart. Ja, wenn wir hundert Meilen von einander sind.

Meiß. Man sagt,, es soll ein recht gelehrter Mann seyn.

Hart. Ja, und er sagt es zuerst. Der Kerl will einen Gelehrten vorstellen, er hat einige Büchertitel auswendig gelernt, er kauft auch Bücher genug, aber er sieht nicht hinein.

Lau. So kommt er wohlfeil zum Ruhm der Gelehrsamkeit. Die Welt nennt ihn nun einmal den Gelehrten.

Hart. Es thut mir leid für ihn; wenn sich die Welt verschworen hat, ihn so sehr zu belügen.

Meiß. Aber im Ernst; ich habe doch gehört, er soll allerley gute Sachen geschrieben haben.

Hart. Das glaub ich, daß du es gehört hast. Aber eine andre Frage ist es, ob er sie selbst gemacht hat. — Nun, Adieu, meine Herrn! (Er geht hastig ab.)

Meiß. Nun auf einmal burrt er fort!

Lau. Laßen Sie ihn ziehen! — Ich weiß nicht, vielleicht habe ich schon zu viel in seiner Gegenwart gesprochen.

Meiß

Meiß. Nicht doch, glaube mir, der Hartig ist ein braver ehrlicher Kerl.

Lau. Nun ja, es mag seyn, aber sein freies Wesen, deucht mich, verträgt sich nicht mit Geheimnißen.

Meiß. Da irren Sie sich, Laudes; ich habe ihm schon manches anvertraut, er ist noch nie an mir zum Verräther geworden.

Lau. Ich will es nicht abstreiten; aber je wenigere um eine Sache wissen, desto sicherer ist es. Jetzt da wir nun allein sind, wenn Sie mit hin wollen zu meines Onkels Geliebten, so stehe ich zu Diensten.

Meiß. Wann waren Sie das letztemal da?

Lau. Gestern Abend. Was gab es da für Spaas! Zum Todtlachen! Der Herr von Kummer wendet alle Kräfte an, um ihr die Kour zu machen, aber auf eine schiefe Art. Er will Eroberungen bey ihr machen, und preißt ihre Sittsamkeit; er wünscht, daß sie spräche, und vergöttert doch ihr Schweigen in Versen. Die liest er denn selbst vor, und schwört, es wären die besten, die jemals ein Sterblicher gemacht habe. Dann schimpft er auf sein Schicksal, stampft mit dem Fuße, und rast, daß man ihn noch nicht zum Staatsminister gemacht hat, daß er immer noch Herr von Kummer schlechtweg ist. Wir sind zusammen zum Mittagessen invitirt, er und

ich,

ich, zu einem, der in seiner Art ein eben so großer Geck ist, zum Herrn Kloos.

Meiß. Ja, das ist ein sauberer Zeisig.

Lau. Kennen Sie ihn?

Meiß. O ja, und er, er kennt einen, wenn er einen auch nur einmal in seinem Leben gesehn hat, und, wenn er einen dann in der Kirche unter dem Vaterunser erblickt, so winkt er einem zu. Er macht dem Priester ein Kompliment, wenn er vor dem Altar steht, dem Hauptmann, wenn er vor seiner Kompagnie aufmarschirt, dem Gerichtsdiener, wenn er Arrestanten führt, und einer Dame, wenn sie in der Maske tanzt. Er giebt Festins und Supees, und invitirt seine Gäste dazu selbst mit lauter Stimme aus dem Fenster, wenn sie eben vorbeifahren. Er hat sich deswegen ein Logis am Markte genommen, damit er den Damen aufpassen kann, wenn sie aus der Domkirche kommen, oder nach dem Konzertsaale gehn. Dann springt er herunter auf die Straße, läuft ihnen mit Präsenten entgegen, so mit Kleinigkeiter für hundert Dukaten, um — ausgelacht zu werden. Der Tisch ist immer bey ihm gedeckt, und ganz mit Konfituren besetzt, damit die Damen immer bey ihm eintreten, und sich gefallen lassen, ein Paar Bißen bey ihm zu nehmen.

Lau. Vortreflich! Nun so wird der Herr Kloos heute Mittag wohl auch gut auftischen.

Vierte

Vierte Scene.

Meißner, Laudes; ein Bedienter.

Bed. Der Herr, den Sie eben da nannten, möchte gern die Ehre haben, Ihnen aufzuwarten.

Meiß. Meiner Seele, ich glaube, der kommt, um mich auch zum Essen zu bitten.

Lau. Das ist leicht möglich. Wir wollen doch hören, was er will.

Meiß. Führe ihn herauf!

Bed. (Geht ab)

Fünfte Scene.

Meißner, Laudes, Kloos.

Kl. Unterthäniger Knecht, mein Herr Meißner, ganz unterthäniger, mein lieber Herr Laudes.

Meiß. Mein Herr Kloos; ich freue mich ungemein, daß Sie mein schlechtes Logis mit Ihrer Gegenwart beehren.

Kl. Nein, auf Ehre, ein recht artiges Logis, fast so kommode wie das meinige.

Meiß. Sie beschämen mich, mein Herr Kloos.

Kl. Um Vergebung, mein Herr Meißner, wenn Ihr Logis am Markt läge, ich versichre Ihnen, es

gäbe

gäbe demjenigen wenig nach. Ich komme eigentlich deswegen her, mein Herr Meißner, um sie zu ersuchen, daß Sie mir heute Mittage die Ehre erzeigen, und in Gesellschaft von zwey bis drey Damen eine schlechte Suppe mit mir essen.

Meiß. Da Damen dabey sind, so können Sie sie wohl nicht in Ihr Junggesellenlogis führen. Wo befehlen Sie denn, daß ich mich einfinden soll?

Kl. Wenn ich bitten darf, so bemühen Sie sich zu Herrn Otter.

Lau. Zu Herrn Otter? Den Gastwirth kenne ich nicht.

Kl. Es ist der Kapitän Otter, gegenwärtig so eine Art von Spieler, aber er hat wirklich kommandirt zu Wasser und zu Lande.

Lau. Da ist er ja ein wahres Amphibion.

Kl. Sehr sinnreich, mein Herr Laudes! Seine Frau war vorher die reiche Liqueurhändlerinn, die die jungen Herrn so fleißig besuchten; damals hatte sie ein herrliches Leben; aber es fehlt ihr auch jetzo nichts; in ihrem Haus steht ihr alles zu Gebote.

Meiß. So ist sie ja eigentlich Kapitän Otter.

Kl. Vortreflich gesagt, mein Herr Meißner! Sie ist meine Frau Muhme; sie ist eine Kloosinn von mütterlicher Seite; will heute einige grosse Damen invitiren, blos um meinet willen.

Lau. Um Vergebung, stammt die Frau Otter von den Klösinn in Schweinfurth her?

Kl. Nein, mein Herr Laudes, von den Klösen in Heilbronn; unsre Familie ist sehr ausgebreitet.

Meiß. (bey S.) Nun jetzt ist er auf der rechten Materie.

Kl. Alle kommen eigentlich von meiner Familie her, die Klöse in Franken, in Schwaben, in Sachsen und in Preußen. Unsre Familie ist so alt, als irgend eine in Europa. Aber ich stamme in gerader Linie von den Klösen in Oesterreich her. Wir haben eine Gans im Wappen, einige auch einen Pavian, oder einen Gimpel, oder so einen Vogel. Wir haben gar schöne Wappen, trotz den ältesten adelichen Häusern. Aber wir wollen das bey Seite setzen, das Alterthum gilt heutzutage nichts mehr. — Wieder auf unsre heutige Mittagsmahlzeit zu kommen, Sie werden vorlieb nehmen müssen. Ich habe nur ein Paar fette Bruthüner geschenkt gekriegt, ein halb dutzend Fasanen, ein oder zwey Duzend Haselhühner, und noch ein Paar andre Vögel, die wollte ich gern gegessen sehn, weil sie noch gut sind, und zwar in guter Gesellschaft. Ein oder ein Paar vornehme Damen werden dabey seyn, die Frau Justitzrath Raysinn, die Frau Commercienrath Leopoldinn, und Madam Faber. Sie kommen eigentlich, um das stumme Mädchen kennen zu lernen, die Jungfer Muhl, der ehrliche Herr von Kummer hat versprochen, sie mit in unsre Gesellschaft zu bringen. Und dann wird noch die Jungfer Schicklin dabey seyn, ein Mühmchen von der Frau Justitzrath Raysinn, und dann Sie, meine Herrn, mein

liebev

lieber Herr Laudes, und mein lieber Herr Meißner. Wir wollen recht lustig zusammen seyn, und Musikanten haben, und tanzen. Ich war ein toller Bursche zu meiner Zeit, und habe manche Thaler Geld verthan, wie ich noch Doctor Juris zu Leipzig war, und hernach als Prokurator in Wezlar, bis mich der Tod meines Großvaters in den Stand setzte, hier völlig nach meinem Geschmack zu leben. Vor einem Jahre starb mein ältester Bruder, und rekrutirte mich mit einer frischen Tonne Goldes. Ja, wenn ich noch an Wezlar denke! Da wurden die neuesten Moden mitgemacht, und ich war immer mit dem meisten Geschmack gekleidet, ohne jemand zu verachten. Ich kann Ihnen noch allerhand aus meiner Wetzlaer Garderrobe vorweisen. Hier habe ich freilich nicht viel zu thun; alle halbe Jahre besuche ich einmal die Pachter auf meinen Gütern, sehe, wie sie gewirthschaftet haben, mache neue Contracte, streiche das Geld ein, und verthue es dann hier in der Stadt zur Ehre schöner Herrn und Damen. Dafür kann ich auch nach Herzenslust —

Lau. Den Damen die Hände küssen?

Meiß. (bey S.) Laßt ihn doch erst ein wenig wieder zu Odem kommen?

Lau. In der That, ich beneide Sie um Ihre glückliche Tage.

Meiß. Nein, verzeihen Sie, mein Herr Laudes; ich meinte, ich kann nach Herzenslust Geld aufnehmen, wenn mir welches fehlt. Ich habe mehr gute

Freunde, als mancher Graf und Baron. — Meine Herrn, ich habe noch ein und den andern Herrn zu invitiren, und ein paar Worte mit ihnen zu schwatzen. Ich beurlaube mich ganz kurz bey Ihnen, und lebe der guten Hoffnung, daß Sie sich zu rechter Zeit einstellen werden — Unterthäniger Diener, meine Herrn.

Lau. Wir werden nicht ermangeln aufzuwarten, allerliebster Herr Kloos.

Kl. (geht mit Verbeugung ab).

Lau. Aber die Frau Muhl soll es erfahren, daß die Damen eigentlich kommen, um sie zu beschauen, wenn ich anders bey ihr mehr Glauben habe, als der Herr von Kummer.

Meiß. Hast du jemals so einen Windbeutel gesehn, wie der Kloos?

Lau. Und so einen Schelm, wie den Kummer? der läßt sich dazu brauchen, ein Mädchen zur Schau zu führen, der er doch die Cour macht. Komm, laß uns dem Ding zuvor kommen.

Meiß. Laß uns gehn! Ueber den Narren, den Klooß! (Sie gehen beyde lachend ab).

Zwey=

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

(Zimmer in Meerheims Haus).

Meerheim, Stumm.

Meerh. (zu sich selbst) Sollte ich denn nicht noch eine kürzere Methode ausfindig machen können, wie ich meinem Gesinde die Arbeit des Sprechens, und meinen Ohren die Marter ersparen könnte. Nun laß sehn! Alle Reden, ausser meiner eignen, peinigen mich, sie kommen mir rauh, und unharmonisch und unerträglich vor. —— Wärs nicht möglich, Kerl, daß du mir blos durch Zeichen antwortetest, und ich dich verstünde?

Stumm (antwortet durch Pantominns)

Meerh. Du hast also doch die Schelle an der vordern Thüre abgemacht, wie ich dir befohlen habe? Wenn du es gethan hast, so sage gar nichts, sondern schweige blos.

St. (schweigt)

Meerh. Nun so ists gut. — (für sich). Das ist nicht allein Sittsamkeit und Ehrfurcht vom Diener, sondern auch Gravität und Ernst von Seiten des Herrn — (laut) Und bist du denn bey dem Balbier Frenkel gewesen, und hast ihm gesagt, daß er kommen soll?

St. (schweigt).

Meerh. Gut! Und will er denn gleich kommen! Wenn er kommen will, so heb nur einen Fuß auf, so weiß ich schon genug. Kommt er nicht, so schüttle mit dem Kopf, oder zucke mit den Achseln.

St. (Hebt einen Fuß auf)

Meerh. So wars recht! — (für sich) Ja, die Italiäner und die Spanier sind keine Narren, wie viel erspart man bey der Pantomine und wie viel Feyerlichkeit liegt nicht darinnen! (laut) Wie lange wirds noch währen, bis der Frenkel kommt? Halt! Währts noch eine Stunde, so halte die ganze Hand in die Höhe, währts eine halbe Stunde, so hebe zwey Finger auf, währts eine Viertelstunde einen!

St. (hebt einen gekrümmten Finger auf)

Meerh. Ah, du krümmst den Finger! Also nur eine halbe viertel Stunde! Es ist gut. Du hast ihm doch auch einen Schlüssel gegeben, daß er herein kann, ohne anzupochen?

St. (schweigt)

Meerh. Gut! Das Schloß und die Angeln sind doch heute mit Oel geschmiert worden?

Stumm. (schweigt)

Meerh. Gut! die Treppe ist doch noch aller Orten gut, nirgends ausgetretten?

Stumm. (schweigt)

Meerh. Ganz wohl! Bleib du stehn! (für sich) Ich sehe wohl, nach und nach kann ich es so weit bringen, wenn ich ihn fleißig exercire. Der Grossultan hats doch in dieser göttlichen Kunst am weitesten gebracht, und übertrift hierinnen alle Potentaten des Erdbodens; immer bedienen ihn Stumme, und

und alle seine Befehle werden so befolgt; ja selbst im Kriege, wie ich mir habe sagen lassen, und auf dem Marsche giebt er seine meisten Ordres durch Zeichen und stillschweigendes. Eine vortrefliche Kunst! Ich schäme mich ordentlich; ich werde oft recht böse, daß die christlichen Fürsten zugeben, daß ein Barbar sie in einem so wichtigen Stücke der Glückseeligkeit übertrift. Ich wills künftig gewiß noch weit darinnen bringen. (Man hört hinter der Scene ein Posthorn blasen) Was ist das? O ho! Was ist das für ein Schurke, für ein Ungeheuer? — Gehe, sieh zu!

Stumm. (geht ab)

Meerh. (Das Horn wird immerfort geblasen) Daß du verstummen musiest! — Ich könnte dem Kerl die Kehle abschneiden. Was das für ein Satan seyn, für ein Höllenhund! Ich vergehe!

Stumm. (kommt hastig hereingelaufen) Es ist eine Extrapost. —

Meerh. Schweige, Schurke, must du auch noch mit deinem Geschnatter kommen.

Stumm. Ja, und ich muß ihnen nur sagen, ich kann Ihnen das nicht mit Grimassen sagen, da stieg ein Herr vor unsrer Thüre ab.

Meerh. Ein Fremder?

Stumm. Nein, einer aus der Stadt. Ich glaube, er hat blos Ihnen zum Possen einen Postillion genommen.

Meerh. Du sagtest doch, ich wäre nicht zu Hause.

Stumm. Er sagte, er müßte sie sprechen, es möchte auch kosten, was es wolle.

Meerh. Kerl, schweig!

Zweite Scene.

Die vorigen, Hartig.

Hart. Um Vergebung, mein Herr, daß ich als Fremder so gerade zu da herein komme. Sind Sie der Herr Meerheim — Heissen Sie Meerheim — Wie, alle stumm, wie die Fische? Seyd ihr Schüler des Pythagoras? — Wie, mein Herr, Sie sagen nichts? Gehören Sie zu der Zunft des Harpokrates? — Nun wohl, mein Herr, ich wills einmal auf gut Glück annehmen, daß Sie der Mann sind, den ich suche. Ihre gute Freunde hier in der Stadt haben mir aufgetragen — —

Meerh. O Zeiten! O Sitten! Sah man je dergleichen Unverschämtheit!

Hart. Ihnen zu sagen, daß sie Ihrentwegen sehr in Sorgen sind.

Meerh. Wessen Knecht sind Sie?

Hart. Mein eigner! Fragen Sie klüger, so will ich deutlicher antworten.

Meerh. Hohle mir meinen Degen!

Stumm. (will gehn).

Hart. Kerl, ich renne dir den meinigen durch den Leib, wenn du von der Stelle gehst. Und Sie, mein

mein Herr, schnaufen Sie aus. Sie werden mich nun nicht eher los, als bis ich meinen Auftrag ausgerichtet habe. Also fassen Sie sich nur in Geduld. Wenn Sie mich nicht ausreden lassen, so werfe ich Sie zum Fenster hinaus.

Meerh. (zittert).

Hart. Die Leute sagen, Sie wollten heirathen? — Heyrathen? Hören sie wohl, mein Herr?

Meerh. Nun, was denn nur, mein unmanierlicher Herr Unbekannter?

Hart. Heirathen? Ihre Freunde wundern sich gar sehr, mein Herr. Es ist doch hier der Fluß gleich vor dem Thor, in den sie sich so kommode stürzen könnten; von der schönen Brücke herunter müßte es sich ganz allerliebst springen lassen; wir haben dann den herrlichen Petersthurm, von dem man sich herunter stürzen kann, daß gewiß kein Gebein ganz bleibt; oder, wenn Sie es näher und kürzer haben wollten, sie haben hübsche breite Fenster, um mit Ihrem ganzen Leibe hinaus zu kommen. Oder Sie suchen sich oben auf Ihrem Boden einen tüchtigen Balken aus, und nehmen diesen Strick. (Er zeigt ihm einen Strick) diesen Strick schicken Ihnen Ihre Freunde, und lassen Sie bitten, daß Sie Ihr ehrwürdig Haupt lieber dieser Schlinge unterwerfen möchten, als dem Ehstandskunden. Oder sie sollen ein wenig Arsenick einnehmen, und aus der Welt gehn, wie eine Rolle. Auf alle Weise besser, als wenn sie sich von dem Kobold Ehestand

bethören lassen. Ach, lieber Herr, denken Sie denn, immer ein keusches Weib zu behalten, heut bey Tage? Da es so viele Maskeraden, Komödien, Bälle, Schlittenfahrten, und Partie de plaisir, öffentliche und Privatlustbarkeiten tagtäglich giebt, davon das Weibchen keine einzige versäumt? Ja, wenn Sie zu Heinrich des Finkler, oder Friedrich Rothbarts Zeiten gelebt hätten, mein Herr, da hätten Sie vielleicht in irgend einer einsamen Bauernhütte ein dummes frostiges Mensch gefunden, die sich mit einem Mann begnügt hätte. Jetzo würden Sie sich eher mit einem Arme, oder einem Auge behelfen. Warten Sie, ich will Ihnen die Gefahr alle haarklein beschreiben, der Sie sich beim Heirathen aussetzen.

Meerb. Lieber Herr! Habe ich Sie oder die Ihrigen jemals um ein Stück Land betrogen? Gekauft, was man Ihnen gestohlen hatte? Ihnen die erste Hypothek weggeschnappt, oder, die, die Sie hatten, kaßiren lassen? Kurz, was habe ich gethan, womit ich das alles verschuldet habe?

Hart. Mir nichts, das ich wüste — aber Ihr verteufelter Einfall zu heirathen. — —

Meerb. Ja, hätte ich Ihren Vater ermordet, Ihre Mutter entehrt, ihre Schwestern geschändet. — —

Hart. Dann wollte ich anders mit Ihnen reden, Herr, dann spießte ich Sie an die Wand.

Meerb. Sie martern mich ärger, als wenn Sie mich räderten.

Hart. Es thut mir leid, Herr; ich bin nur ein Abgeordneter. Ich sage Ihnen blos, was Sie hören sollen. Es scheint, Ihre guten Freunde sind bekümmert um Ihrer Seelen Wohlfahrt, mein Herr, und wünschen, daß Sie die Gefahr einsehn möchten. *Wenn* Sie sich nun doch verheirathen, und Ihre Frau geht Ihnen durch mit einem Komödianten, oder mit einem französischen Sprachmeister, nun so können sie nichts davor, sie haben ihr Gewissen entledigt; Sie wissen nun, was paßiren könnte.

Meerb. Ums Himmels willen, mein Herr, hören Sie auf!

Hart. Nun, nun, halten Sie es nur standhaft aus. Ich muß Ihnen doch alle die Gefahren sagen, denen Sie sich aussetzen. Ist Ihre Frau schön und jung, so kann kein Zuckerbrod jemals mehr Schmeißfliegen herbeyziehn. Ist sie garstig und geht an Krucken, so ist sie der Teufel selber. Ist sie reich, und Sie heirathen ihr Geld, nicht sie, so herrscht Sie in ihrem Hause, wie eine Königin, und Sie haben die Ehre, ihr erster Sclave zu seyn. Ist sie von Adel, so sind alle ihre verwandte Tyrannen gegen Sie. Ist sie fruchtbar, so ist sie stolz, wie der May, und launicht, wie der April. Ist sie gelehrt, so kann kein Papagey ärger schwätzen. Sie fangen an zu schwitzen, Herr, aber auf Ehre, das ist noch nicht die Hälfte. — Kerl, hilf mir

deine

deinen Herrn fest halten; er darf nicht eher von der Stelle, bis ich ihm die völlige Ladung gegeben habe.

Meerb. Ach, womit habe ich das verschuldet? Womit habe ich das verschuldet?

Hart. Ferner, wenn Sie ihr Weib lieb haben, oder vielmehr, wenn Sie recht in sie vernarrt sind, o, wie wird sie Sie dann quälen, und recht ihr Vergnügen daran finden, Sie zu martern! Sie dürfen kein anderes Gesinde halten, als das sie will; in keine andre Gesellschaft gehen, als wohin sie will, kein guter Freund darf Ihre Schwelle betreten, wenn's die Frau nicht zufrieden ist; wen sie am meisten liebt, den wird sie an meisten zu hassen scheinen, um Ihre Eifersucht zu vermeiden. Oder sie thut zuerst, als wenn sie eifersüchtig auf Sie wäre. Alsdann läuft sie alle Augenblicke hin zu einer guten Freundinn, die sie in allen den geheimen Künsten unterrichten muß, Briefe zu schreiben, die Bedienten zu bestechen, Spione zahm zu machen. Da muß sie das reiche Kleid auf den solennen Tag haben, auf den wieder ein anders, und auf den dritten noch ein prächtigeres. Sie muß eine Toilette von Silber haben; ihr Zimmer muß immer voll stehn von Lakaien, und Köchinnen, und Kammermädchen; ihre Stube wird nicht leer von Juweelirern, Putzhändlerinnen, Haubenstückerinnen, Näherinnen, und Friseurs. Sie fühlts nicht, wie die Kapitalien sich verkrümeln, und wie die Grundstücke schmelzen; sie bekümmert sich viel darum,

wenn der Kaufmann immer ein Stück Wiese nach dem andern für die Taffent und die Batavia kriegt.

Meerb. Lieber Herr, sind Sie nun fertig? Haben Sie nun ihr Müthchen an mir gekühlt?

Hart. Ja, Herr; nun Gott sey bey Ihnen, Herr! (will gehn, kehrt aber wieder um) Noch eins, und das hätte ich bald gar vergessen. Die Person, mit der sie sich verheyrathen wollen, hat es vielleicht mit ihrer Jungferschaft gemacht, wie die Witwen mit ihrem Vermögen, wenn sie wieder heirathen, hat das Kleinod irgend einem guten Freunde aufzuheben gegeben, und Sie schon zum voraus zum Hahnrey gemacht. Man hat wohl eher dergleichen Spaas gesehn, es ist gar nichts unmögliches, mein Herr. Ich empfehle mich Ihnen; ich bin so frey, und lasse Ihnen den Strick hier zu einem kleinen Andenken. (Er wirft den Strick hin, und geht ab)

Meerb. Ha! Komm geschwind mit mir in meine Kammer, aber schliesse erst die Thüre ab. (Indessen, daß Stumm die Thüre abschließt, hört man draussen wieder blasen) Ach schließ geschwind die Thüre ab! Ich glaube gar, er kommt wieder.

Dritte Scene.

Die vorigen, Frenkel.

Frenk. Nun lasse er mich doch herein; ich bin bestellt; ich bin der Balbier Frenkel.

Meerb. Ach, Herr Frenkel, Herr Frenkel! Mein lieber Herr Frenkel. Da war so ein verteufelter Kerl, so ein Spitzbube da! Helfen Sie mir in mein Bett, ich glaube, ich muß mir eine Ader schlagen lassen. Ach ich lebe ganz wieder auf, da ich Sie sehe. (Geht mit Frenkel und Stumm hinein).

Vierte Scene.

(Zimmer in Herrn von Kummers Hause).

von Kummer, Meißner, Laudes, Jungfer Muhl.

von K. Nun, wenn sie nun nicht will, so lassen Sie es ihr doch ausschlagen, auf ihre Gefahr. Nur geht das nicht an. Aber, ich weiß es schon, sie mag nicht alle Tage zu Schmause gehn.

Meiß. Nein, das geht nicht, sie darf es nicht abschlagen. (bey Seite zur Jungfer Muhl) Sie müssen zu Hause bleiben, wenn Ihnen Ihre Ehre lieb ist. Der Henker, man invitirt sie blos dahin, um Sie zur Schau auszustellen, daß die hochweisen Damen und ihre Anbeter sich über Sie lustig machen können. Der Herr von Kummer will Sie Ihren Feinden in die Hände spielen.

Lau. (bey S. zur Jungfer Muhl) Gehen Sie ja nicht hin. Lassen Sie ihn lieber ausgelacht werden statt Ihrer, wenn er Sie nicht bringt. Lassen

Sie

Sie ihn nach Herzenslust der Gesellschaft vorschwatzen; er ist Narr genug, sie zu unterhalten.

Meiß. (bey S. zu Laudes) Er könnte Argwohn schöpfen; wir wollen doch wieder laut reden! (laut) seyn Sie doch so gütig, Jungfer Muhl, und lassen uns die Verse sehen, die auf Sie gemacht worden sind. Wir haben des Herrn von Kummer Erlaubniß. Verheelen Sie doch die Talente Ihres Anbeters, und Ihren eignen Ruhm nicht.

von K. Zeige sie sie nur, Jungfer, zeige sie den Herrn die Verse. Ich darf mich schon dazu bekennen. — Halt; ich will sie selbst den Herrn vorlesen. Ein Autor muß seine Werke selbst vorlesen. Es ist ein Liedchen auf die Bescheidenheit. (Er liest).

Sittsam und schön! Der Tugend und der Schönheit Schimmer
Sind Nachbarn immer!

Lau. Sehr schön!

Meiß. Meisterhaft!

von K. (liest).

Es bleiben stets die edlen Tugenden einander treu,
In einer zwey!

Lau. Ganz vortreflich.

von K. Das noch einmal, wenn ich bitten darf, Herr von Kummer.

Lau.

Lau. Was da für Gedanken, für Wendungen drinnen sind!

Meiß. Still!

v. K. Es bleiben stets die edlen Tugenden einander treu,
In einer zwey.
Drum, mahl ich jetzt die Sittsamkeit; seht ihr mich mahlen
Der Schönheit Strahlen.
Und hab ich ein Gemähld mit beider Reitz erfüllt,
So ists dein Bild.

Lau. Göttlich!

Meiß. Wie das klappt, wie das reimt! Der Schlußfall ist beneidens werth.

Lau. Und so moralisch, man glaubt den Seneka zu hören.

Meiß. Es ist der zweyte Plutarch.

von K. Geht mir weg mit eurem Plutarch und mit eurem Seneka. Ich kann sie nicht ausstehen. Da lobe ich mir meine eigene Einfälle davor. Ich wundre mich nur, daß man aus den alten Kerls noch was machen kann.

Meiß. Ich muß gestehn, ich halte sie für sehr ehrwürdige Schriftsteller.

von K. Ehrwürdige Esel! Was haben sie denn geschrieben? Unverdaute Rhapsodien; ein Paar halbwahre Sentenzen; das ists alles: Es müste nicht

nicht gut seyn, wenn man nicht sein ganzes Leben so schwatzen könnte. Ich sage alle Stunden Sachen, die eben so gut sind; wenn sie nur jemand sammelte und drucken ließ.

Lau. In der That, Herr von Kummrr?

Meiß. Das glaube ich gern, da er mit lauter witzigen Köpfen und gelehrten Frauenzimmern umgeht.

Lau. (bey S.) Und den Präsidenten in ihren Zusammenkünsten macht.

Von K. Da ist der Aristoteles, ein wahrer Chrienmacher; da der Plato, ein unausstehlicher Schwätzer; Thucydides und Lirius langweilig und trocken; Tacitus ein wahrer Wirrbund, mannigmal ist es der Mühe werth, ihn auseinander zu wirren, aber sehr selten.

Meiß. Und was urtheilen Sie von den alten Dichtern, Herr von Kummer?

Von K. Die verdienten gar nicht unter die Autoren gerechnet zu werden. Homer ist ein alter langweiliger plauderhafter Esel, spricht von nichts als Pferdeknechten und Rinderbraten; Virgil schwatzt von Dünger und von Bienen, und Horatz — ich weiß selber nicht wovon.

Meiß. (bey S.) Das glaub ich ihm gern.

Von K. Eben so der Pindar, der Lykophron, der Anakreon, der Katull, der Lukan, der Propertz, der Tibull, der Martial, der Juvenal, der Ausacius, der Statius, der Politian, der Valerius Flaccus, und wie sie weiter heißen.

Meiß. (bey S.) Wo er nur den Sack voll Namen hergekriegt hat!

Lau. bey S.) Und wie er ihn auf einmal ausschüttet! (laut) Um des Himmels willen, Mademoiselle, Sie haben einen Anbeter, der erstaunlich viel Namen auswendig weiß.

Meiß. Ich erstaune, wie eine Geliebte bey den Talenten eines solchen Anbeters so stillschweigen kan.

Von K. Schweigen ist ihre Tugend, mein Herr. Ich habe auch etwas über ihr Schweigen geschrieben.

Lau. In Versen, Herr von Kummer? Wie können Sie es aber verantworten, daß Sie Dichter sind, und doch alle alte Dichter verachten?

Von K. Hum! nicht jeder ist Poet, der in Verse schreibt; es giebt auch Genies, die Verse machen, und drum doch keine Poeten sind. Das sind Poeten, die davon leben, die armen Schlucker, die davon leben müssen. Doch still, wieder auf meine Verse zu kommen — (er liest)

Das Schweigen beim Weib' ist, wie das Reden beim Mann,
Es komme mir eins, der bezweifeln diers kan.

Lau. Ich zweifle nicht im geringsten daran. Aber was führen Sie für einen Beweis.

Von K. (liest)

Ich sah es gar oft von frühester Jugend,
Daß weibliches Laster sey männliche Tugend,
Was Männern ein Laster, sey Tugend für Frauen,
Das sollt ihr energisch bewies'n jetzt schauen!

Ich bin, wie ihr wisset, zum Reden nicht faul,
Und sie, sie versteht zu halten ihr Maul.

Verstehen Sie mich recht meine Herren?

Lau. Nicht ganz vollkommen; was wollen Sie damit sagen, energisch beweisen, Herr von Kummer?

Von K. Nun ja — nun ja — energisch beweisen, das heißt — so stillschweigends beweise — und doch klar beweise. — Ich wollte Ihnen z. E. beweisen, daß mich das Mädchen von Grund des Herzens liebt. — —

Jungfer M. (ganz leise) Geben Sie mir doch meine Verse wieder.

Von K. Wenn sie sie recht laut wieder fodert, soll sie sie haben.

Jungfer M. (lauter) Geben Sie mir meine Verse wieder.

Von K. Warte sie, die da muß ich selbst behalten, aber ich gehe gleich, sie noch einmal abzuschreiben, und da sollen Sie sie gleich haben, meine Schöne. (küßt ihr die Hand und geht ab).

Meiß. Ach sieh doch, da kommt ja Freund Hartig.

Fünfte Scene.

Meißner, Laudes, Jungfer Muhl, Hartig.

Meiß. Nun, in des Henkers Namen, wo hast du gesteckt? Und so gestiefelt und gespornt, als wenn du von einer grossen Reise kämest?

Hart. Ich bin auch gefahren, als wenns auf eine grosse Reise gieng Extrapost. Wenn du meinen Postillon hättest können blasen hören, du hättest gefrolockt, wie über die Postillons, die eine gewonnene Schlacht verkündigen. Laudes, 'fall nieder und bete mich an. Ich habe Einspruch gethan ins Aufgebot, Junge; ich bin bey deinem wackern Onkel gewesen, und habe die Heirath hintertrieben.

Lau. Du wirst doch nicht, hoffe ich — —

Hart. Ja, wahrhaftig! Und, wenn du was anders hofst, so sollte es mich reuen, daß ich es gethan habe. Das Posthorn muste mir den Zutritt verschaffen; das Horn must du heilig aufheben. Ich wust kein andres Mittel, vor ihn zu kommen, als wenn ich that, als käm ich mit Extrapost. Wie ich aber einmal drinnen bey ihm war, so ritt ich ihn zu, als wie ein Postpferd, und donnerte ihm alle Mühseligkeiten des Ehestandes in die Ohren. Hat man jemals eine Furie in weiblicher Gestalt gesehen, so erschien sie in meiner Beschreibung. — Nun, warum loben Sie, warum vergöttern Sie mich nicht, meine Herrn? Warum stehen Sie so stumm da? — Habt ihr den Verstand verlohren? Seht, ihr seyd meiner Wohlthat nicht werth.

Lau. (zu Weiß.) Sagt ich es Ihnen nicht? Welch ein Unglück!

Weiß. (zu Hart.) Ich wünschte, Sie hätten Ihre Wohlthat an einen andern Mann gebracht.

Hart. Warum das?

Meiß. Sie haben den unbesonnesten, übereiltesten, schwachesten Streich gemacht, den jemals jemand seinem Freund gespielt hat.

Lau. Freund! Wenn der boshafteste Feind, den ich habe, drauf gesonnen hätte, mich recht zu kränken, so hätte er es nicht ärger thun können.

Hart. Wie so? Ums Himmels willen, meine Herren, kommen Sie nur wieder zu sich selbst.

Lau. (zu Weiß) Ich habe es vorher prophezeiht, daß es so gehen würde.

Meiß. Ich wollte, die Worte wären mir aus der Zunge gestorben, wie ich davon sprach. Was bewog dich denn, so unverschämt zu seyn?

Hart. Nu meine gestrenge Herren, schneiden Sie nur keine solche Gesichter zum Lohn für meine Gefälligkeit. Weg mit der Maskerade. Ich habe euch doch einen wahren Dienst geleistet, und ihr wollt mir so dafür danken!

Lau. Sie haben mich unglücklich gemacht. Den Plan, den ich ausgesonnen habe, und an dessen Ausführung ich nun schon vier Monate arbeite, den haben Sie in einer Minute vereitelt. Jetzt da es vorbey ist, kann ichs wohl sagen, was meine Idee war. Diese Mademoiselle hat auf mein Ansuchen mit Fleiß dieses Logis bezogen, und ist auf mein Anstiften meinem Onkel angetragen worden. Sie hat um meinetwillen dieses hartnäckige Stillschweigen angenommen; denn sie ist meine wahre Freundinn. Wir hatten es schon verabredet; sie wäre es zufrieden gewesen,

wesen, von meinem Onkel ein beträchtliches vermacht zu bekommen, und sie hätte ihm keine Ruhe gelassen, er hätte mich zum Universalerben einsetzen müssen. Nun sind alle meine Hofnungen durch den unglücklichen Zufall zu Wasser gemacht.

Meiß. (zu Hart.) So geht es, wenn man gar zu dienstfertig seyn will; dann greift man es immer schief an. Ich weiß nicht, was Sie gereizt hat, die ungebetene Gefälligkeit zu thun. Sie haben in Ihrem Leben keine unbesonnere Handlung begangen, niemals die Pflichten der Freundschaft verletzt.

Lau. Halten Sie ein! Ich will ihm keine Vorwürfe machen. Warum war ich ein so offenherziger Thor, und erzählte ihm so viel von meines Vaters Freierey.

Meiß. Freylich, hätten Sie besser gethan; Sie hätten ihm kein Wort davon gesagt.

Sechste Scene.

Die vorigen, Frenkel.

Lau. Nun, wie steht es, Herr Frenkel? Was hat er für Nachrichten?

Frenkel. Die besten, die glücklichsten, die sich denken lassen, Herr Laudes. Da war diesen Morgen ein toller Mensch bey Ihrem Onkel (ich glaube gar, der Herr da wars) der hat ihn fast rasend gemacht; so viel Zeug hat er ihm vorgeschwatzt, um ihn vom Heyrathen abzuschrecken.

Lau.

Lan. Geschwind weiter!

Frenkel. Und ihr Onkel, mein Herr, denkt, das wäre auf Ihr Anstiften geschehen. Drum will er den Augenblick das Mädchen sehen, das ich ihm vorgeschlagen habe. Und, wenn sie ihm gefiel, sagt er, und sie wäre so geneigt, stumm zu seyn, wie ich ihm gesagt hätte, so schwört er, er wolle sie noch heute heyrathen, und keinen Augenblick länger verziehen.

Lan. Vortreflich! Ueber alle unsre Erwartung!

Hart. Ueber deine Erwartung! Nein, so wahr ich lebe, das sahe ich vorher, daß es so gehn würde.

Lan. Nun, liebster Hartig, ich bitte dich tausendmal um Vergebung.

Hart. Nicht doch; ich war auf eine dumme Art dienstfertig, ich war zudringlich; es war eine ungereimte, eine unbesonnene Handlung.

Meiß. Ja, du willst dir nun das zum Verdienst anrechnen, was doch bloßes Glück ist.

Hart. Glück? Nein, bloße Klugheit! Das Glück hat auch nicht einen Finger dabey im Spiel gehabt. Es ahndete mir, daß es so kommen müste. Meine Ahndungen betrügen nur selten. Beweise mir einer, wie es anders hätte gehen können.

Lan. Nun, nun, ihr Herren, seyd nur ruhig; es ist ja nun gut.

Hart. Magst du doch immer sagen, ich hätte die Sache schief angesehen; du kannst nun sagen, was du willst.

Meiß. Geh mir mit deinen Rechtfertigungen. Nun du weist, wie es abgelaufen ist, bist du gescheider wie vorher.

Hart. Abgelaufen? Auf Ehre, das wuste ich vorher, daß es so ablaufen würde.

Lau. Nun, meine Herrn, es ist ja gut! (zu Hartig und Meißner). Unterhaltet ihr indessen den Herrn von Kummer mit Gesprächen; ich will dem Mädchen allerley Unterricht geben, wie sie sich gegen meinen Onkel zu verhalten hat.

Hart. Ihr müßt mich aber doch noch erst bey ihr präsentiren, wenn ihr wollt so gut seyn.

Meiß. Mademoiselle, das ist der Herr Hartig, ein guter Freund von euch.

Hart. Es thut mir leid, daß ich nicht eher die Ehre Ihrer Bekanntschaft erlangt habe, um noch eher die so seltne Tugend des Schweigens an Ihnen zu bewundern.

Meiß. Schade, daß du nicht eher gekommen bist, da hättest du vortrefliche Verse auf ihr Schweigen vom Herrn von Kummer hören können. (Laudes, Frenkel, und Jungfer Muhl gehen ab).

Hart. Daß er uns nur nicht wieder mit seinen Versen quält.

Meiß. Es ist überhaupt ein grosses Opfer, das wir dem Laudes bringen, daß wir uns mit dem dummen Kerl abgeben.

Siebente Scene.

Meißner, Hartig, von Kummer.

Hart. Gehorsamster Diener, Herr von Kummer.

von K. Ihr Diener, Herr Hartig.

Hart. Apropos, haben Sie den Klemens lange nicht gesehn?

von K. Seit gestern Abend nicht.

Hart. Das wundert mich. Ich dachte, es vergienge kein Tag, daß Sie nicht einander sprächen.

von K. Er wird wohl ausgegangen seyn, sich auf heute Mittag Gäste zu invitiren.

Hart. Der Henker, es ist wahr? Wie ist mein Gedächtniß doch so untreu gegen den Mann! Ich bin einer von seinen Gästen. Eben begegnete ich ihm; er saß auf seinem delikaten feinen schwarzen Rappen, wie er ihn zu nennen pflegt, ritt ihn, daß er schaumte, um desto geschwinder durch die Stadt zu kommen, und alle seine Herrn und Damen in selbst eigner Person zu invitiren. Nie hat sich ein armer Hauptmann bey einer Musterung mehr Mühe gegeben, mit seinen Leuten zu paradiren, als der bey dem Schmause mit seinen guten Freunden zu brilliren.

von K. Ist die Jungfer Muhl schon hin?

Meiß. Eben gieng sie mit dem Herrn Laudes fort, vermuthlich ist sie mit ihm voraus an den Ort des Schmauses gegangen.

Hart. Voraus hingegangen? Eine offenbare Beleidigung; die gröste Sottise von der Welt, bey einer solchen feierlichen Gelegenheit den Arm des Herrn von Kummer auszuschlagen, eines schönen Geistes, eines Herrn nach der Mode.

Meiß. (bey S.) Gieb Achtung, das wird er hinunterschlucken, wie Rahm. (laut) Nein, dazu hat er ein zu feines Gefühl, daß er irgend etwas für Beleidigung aufnehmen sollte, was von einer Schöne kommt.

von B. Lassen Sie sie hingehn! Sie soll dafür acht Tage allein und stumm in ihrem Zimmer sitzen; sie soll Friede haben vor dem Herrn von Kummer, dafür stehe ich ihr. Sie verflucht mich also?

Meiß. Nicht doch, mein Herr, nehmen Sie die Sache nicht so zu Herzen. Wahrhaftig, Hartig, es war auch wunderlich von dir, daß du den Herrn auf den Gedanken brachtest, als ob sie ihn verschmähte.

Hart. Es ist ja aber handgreiflich, daß sie ihn verschmäht, wenn du es gleich bemänteln willst. Wäre ich, wie er, ich schwöre, daß ich heute den ganzen Tag davon kein Wort mit ihr spräche.

von B. So wahr die Sonne am Himmel steht, ich will kein Wort mit ihr reden,

Hart. Und auch mit niemand sonst.

von B. Gut, es soll kein Mensch ein Wort von mir hören.

Meiß. (bey S. zu Hart.) Das wäre eine vortrefliche Unterhaltung für die Gesellschaft, wenn du machen könntest, daß er hinein gienge.

von K. Ja wahrhaftig, ich will ordentlich melancholisch seyn.

Meiß. Ich wollte Minen machen, wie ein Tiger, wenn ich an ihrer Stelle wäre.

Hart. Ich wollte das Gesicht in Falten legen, daß es in vier Wochen nicht wieder glatt würde.

von K. Ja, bey diesem Zahnstocher, das will ich thun.

Meiß. Da thun Sie wohl. (bey S.) Er fängt schon an mit seinen Zähnen zu zanken.

von K. Nun, wollen Sie mit, meine Herren?

Meiß. Nicht doch; Sie müssen allein hingehn, wenn Sie recht melancholisch seyn wollen, Herr von Kummer.

Hart. Wir wollen so von Ferne nachschleichen. Gehn Sie nur (von Kummer geht ab).

Meiß. Ein absurder Kerl! Er erregt mehr Mitleiden als Lachen.

Hart. Ein wahrer Polz! Ein Mensch, der so gewiß — nichts ist, als er nicht weiß, was er seyn möchte.

Meiß. Nun, so laß uns ihm folgen. Aber erst wollen wir doch zum Laudes gehn; er schwebt draussen um dem Hause herum, oder zu hören, was pasirt.

Hart. Ich bin's zufrieden. (Sie gehen ab.)

Achte Scene.

(Zimmer in Meerheims Haus).

Meerheim, Stumm (nachher) Jungfer Muhl, Frenkel.

Meerh. (giebt durch Pantomime dem Stumm Befehl, die Stube ordentlich zu machen; nachdem dies geschehn ist, tritt Frenkel mit der Jungfer Muhl auf) Willkommen, Frenkel! Nun kommen Sie näher mit Ihrer schönen Gefährtinn! — Sagen Sie ihr doch ganz leis ins Ohr, daß sie den Schleier zurückwirft.

Frenkel. (sagt der Muhl etwas leise ins Ohr, diese wirft den Schleier zurück).

Meerh. So ists recht! (zum Stumm) Ist die Thüre abgeschlossen?

Stumm. (schließt die Thüre ab).

Meerh. Es ist gut! — Nun, Herr Frenkel, will ich Sie fragen, nach derselben Methode, wie ichs bey meinen Leuten mache. — So viel ich sehe, Herr Frenkel, ist das die Mademoiselle, die Sie ausfindig gemacht haben; und Sie bringen Sie her, in der Hofnung, daß sie mir zu einer guten ehrlichen Hausfrau behagen werde?

Frenkel. (nickt mit dem Kopf).

Meerh. Nun ganz wohl, Herr Frenkel! Weiter, Herr Frenkel, bin ich überzeugt, Sie haben sich vorher gehörig nach Ihrer Herkunft, Erziehung und Gemüthseigenschaften erkundigt; sonst würden Sie

mir sie nicht zu einer so wichtigen Sache, als der Ehestand ist, präsentiren und vorschlagen. Dies hoffe ich, Herr Frenkel.

Frenk. (nickt mit dem Kopfe).

Meerh. Nun ganz wohl, Herr Frenkel! Nun treten Sie ein wenig zurück, und laß mir untersuchen, wie sie beschaffen ist, und ob sie mit meinen Wünschen übereinkömmt.

Frenk. (tritt weit zurück).

Meerh. (geht um sie herum, und betrachtet sie) Sie ist ausserordentlich schön! — Sie sieht recht freundlich aus. — Welche vortrefliche Gesichtsfarbe! — Welcher schöne Bau der Glieder! — Sie behagt mir nicht übel. — In der That sie setzt mich ordentlich in Wallung! Nun von aussen gefällt mir das schelmische Mädchen ausserordentlich. — Wir müssen nun sehen, wie es von innen aussieht. — Nun, treten Sie näher, schöne Mademoiselle. —

Jungf. Muhl. (tritt näher.)

Meerh. Mokiren Sie sich nicht über mein Betragen; freylich, weil es ein wenig ungewöhnlich ist, so wirds Ihnen sonderbar vorkommen.

Jungf. Muhl. (giebt ihm einen freundlichen Blick.)

Meerh. Nun ja, Mademoiselle, Ihnen erlaube ich zu reden. Zwar Herr Frenkel und mein Bedienter, die dürfen nicht reden; aber unter allen Tönen hat die liebliche Stimme einer schönen Dame gerade den Schall, wie ihn meine Ohren ertragen können.

Ich bitte Sie, sagen Sie mir, Mademoisell, wenn sich zwey feurige Blicke begegnen, nicht wahr, das setzt das Herz in Brand? Fühlen Sie nicht so etwas? Wie, Mademoisell?

Jungf. Muhl. (antwortet mit einem freundlichen Blick).

Meerh. Ach, Mademoisell, solche stumme Antworten, solche stillschweigende Liebeserklärungen sind gar zu einfach. Können Sie reden, Mademoisell?

Jungf. Muhl. (spricht sehr leise) Urtheilen Sie selbst?

Meerh. Was sagen Sie Mademoisell? Reden Sie aus; ich beschwöre Sie.

Jungf. Muhl. Urtheilen Sie selbst.

Meerh. Sie büerlassen alles meiner Beurtheilung. Wie göttlich sanft! Wie vortreflich! Keinen solchen Engel giebts auf Erden nicht! Ja, wenns möglich wäre, daß sie immer so bliebe! Ach, Frenkel, ewig müstest du das seyn, wozu du mich gemachthast, wenn diese Glückseligkeit von Dauer ist. — Doch ich will noch eine Probe mit ihr anstellen. Nun, liebste Mademoisell, da sie kein Vergnügen am Reden finden, das doch sonst eines Frauenzimmers gröstes Vergnügen ist, würden Sie wohl sich entschliessen können, mir nur durch Geberden zu antworten?

Jungf. Muhl. Anders wäre mirs nicht recht.

Meerh. Was sagen Sie, Mademoisell? Beste Mademoisell, erklären Sie sich deutlicher.

Jungf. Muhl. Anders wäre mirs nicht recht.

Meerh. Aber mir ists recht, daß es Ihnen anders nicht recht ist! Mir ists recht! Ach, Meerheim, du bist glücklicher, als der glücklichste Sterbliche! Ich weiß mich kaum zu lassen für Freude! — Aber hören Sie, schönste Mademoisell, es wäre mir auch lieb, wenn ich sähe, daß die, die ich wählen will, die erste und die vornehmste in allen Moden wäre. Wie werden Sie denn also, Mademoisell, bey dieser Sparsamkeit im Reden, im Stande seyn, die mancherley so nöthigen Anweisungen zu den Rosen, den Schleifen, den Handschuhen, den Fächern, den Schnürbrüsten, den Andriennen uz geben? Nun, was sagen Sie dazu, Mademoisell?

Jungf. Muhl. Das werde ich Ihnen überlassen, mein Herr.

Meerh. Wie, Mademoisell? Nur ein wenig lauter, wenn ich bitten darf.

Jungf. Muhl. Ich werde es der Weisheit und Ihnen überlassen.

Meerh. Unvergleichliches Geschöpf! — Nein, ich will Sie nicht länger mit meinen Fragen plagen. Ich will mich in dieser liebenswürdigen Offenherzigkeit nicht länger versündigen. Erlauben Sie mir nun die Freyheit, auf diese göttliche Lippen das Siegel der Bekräftigung zu drucken, daß Sie mein sind. — (Er küßt sie) Herr Frenkel, ich schenke Ihnen so viel, als Sie brauchen, Ihren Hauszins zu bezahlen. Nur keinen mündlichen Dank! Blos mit dem Fuße!

Frenk.

Frenk. (hebt einen Fuß auf).

Meerh. Gehn Sie doch einmal hin, und machen Sie es bey der Geistlichkeit richtig, daß ich mich noch heute kann kopuliren lassen. Es mag kosten, was es will, wenns nur noch heute geschieht. Aber suchen Sie mir ja einen Pfarrer aus, der recht sanft, recht leise spricht. — Nun gehn Sie recht sachte! (Freukel geht ab) Du, Stumm, führe deine Frau ins Visitenzimmer; es ist nun deine Frau. (Stumm geht mit der Jungfer Muhl ab). O, wie glücklich bin ich! Wie will ich mich an meinen insolenten Vetter rächen, und an seinen Intriguen, mich vom Heirathen abzuschrecken! Hum! Nun will ich bald einen Erben haben; da soll der verdrängt und aus meinem Gedächtniß vertilgt seyn, wie ein Fremder. Der junge Herr dachte sich mit meinem Geldchen einen Titel zu kaufen, wahrhaftig, und dachte hernach mir wohl gar den Rang zu nehmen. Nein, Vetterchen, wer weiß, ob ich mich nicht noch selbst rädern lasse! Ja, blos ihm zum Possen! Da wird der Herr Regierungsrath in der Einbildung kommen, und wird mir einen Fußfall thun, ich soll ihm einen Louisdor borgen; ich werds brav bleiben lassen. Alle halben Jahre läßt ihn ein Tracteur in Arrest setzen, und ich werde ihn nicht auslösen! Er wird sich den Tag mit sechs Pfennigen behelfen müssen, und gern den Hofnarren von dem Gastwirth machen, wenn der ihm nur die Woche einen Freytisch giebt. Keiner von seinen Freunden wird mehr ein Billet von ihm erbrechen wollen, weil sie schon wissen, daß er Geld borgen will. Er wird kein Kleid mehr haben,

daß

daß er ausgehn könnte, und die alten Gläubiger um Geduld bitten. Nach Amerika zu gehn, hat er keine Kourage; und mit Heirathen kann er sich nicht helfen; denn keine Aufwärterinn nimmt ihn. Er soll schon gedemüthigt werden! Er soll gedemüthigt werden! (Geht ab).

Neunte Scene.

(Straße.)

Hartig, Laudes, Meißner.

Hart. Weist du gewiß, daß er nicht vorbeigegangen ist?

Lau. Es kann nicht seyn; ich bin gar nicht von der Stelle gekommen.

Meiß. Aber vielleicht ist er dort an jener Ecke vorbey gegangen.

Lau. Nein; ich sagte, ich wollte hier an der Ecke auf ihn warten; ich bestellte ihn hieher.

Hart. Nun, wo bleibt er denn aber so lange!

Lau. Dort kommt er her.

Meiß. Und ohne das Mädchen; das ist ein gutes Zeichen, Laudes.

Zehnte Scene.

Die vorigen, Frenkel.

Lau. Wie stehts, Herr Frenkel? Wie ists gegangen?

Frenkel. Ueber alles Erwarten, Herr Laudes! Omnia secunda! Wir könntens nicht besser wünschen. Saltat senex, wie wir Lateiner sagen; er frohlockt über seine grosse Glückseligkeit. Er hat mir Geld gegeben, meinen Hauszins zu bezahlen; und ich soll jetzt hingehen, und soll wegen der Kopulation Richtigkeit machen. Ohne alles Aufgebot, noch heute will er sich trauen lassen.

Hart. Er muß aber mit den Herrn Konsistorial-Räthen genau handeln; die schnüren gern bey solchen Gelegenheiten.

Frenk. Pro viribus, Herr Hartig.

Lau. Nicht doch, geb er ihnen, was sie wollen. Wir müssen dem guten Werke nun weiter keine Hinderniß in den Weg legen. Er könnte sich sonst leicht anders besinnen.

Frenk. Lassen Sie mich nur gewähren, meine Herren. Wo Frenkel was zu verdienen weiß, da ist er promt; und wo der dabey ist, da geht alles bonis avibus, (geht ab).

Meiß. Mit seinen verteufelten lateinischen Brocken!

Hart. Hört einmal an, ihr Herren, wir könnten einen ganz superben Spaas bey der Sache haben, wenn ihr mir helfen wolltet.

Meiß. Der Henker hohle den, der nicht dazu hilft! Das sag ich!

Lau. Und ich desgleichen! Nun das wäre?

Hart. Ich hätte Lust, die ganze Gesellschaft des

Herrn Klemens zu deinen Onkel zu bringen, daß sie da den Verlobungsschmaus hielte.

Lau. Recht gut, aber wie willst du das anfangen?

Hart. Ich wills versuchen, ob ich nicht die Dame bereden kann, hieher zu gehn; da müssen hernach wohl die Tractamente nachkommen.

Meiß. Ey ja, das laß uns doch ja bewerkstelligen; das muß eine vortrefliche Komödie geben!

Lau. Sollten Sie denn aber nicht schon an Ort und Stelle seyn?

Hart. Die Damen gewiß noch nicht; wenigstens die eine hat noch nicht die Reitze des Frühlings in ihr Herbstgesicht gebracht.

Meiß. Aber um so eines Festins willen sind sie doch wohl eine Stunde früher aufgestanden.

Hart. Das beste ist, wir gehn, und sehn, und belehren uns selbst, wie es steht.

Meiß. Wer weiß denn das Haus.

Hart. Ich will euch hinführen. Wart ihr noch nicht dort?

Lau. Ich nicht.

Meiß. Ich auch nicht.

Hart. Ihr kennt doch sonst alle Traiteurs und alle Kaffeehäuser, und kennt den Hauptmann Otter nicht?

Meiß. Nein, wer ist denn das?

Hart. Ein vortrefliches Original, so von dem Schlage des Herrn von Kummer und des Herrn Kloos, oder wohl gar noch ein grösserer Narr. Er steckt so voll von Latein, wie der Balbier Frenkel. Er steht ganz unter dem Pantoffel, er nennt sie nur immer ihre Prinzeßinn, und, wenn sie Gäste haben, da geht er ihr auf der Fußsohle im ganzen Hause nach, und hat den Hut unter'm Arm, theils vor Hitze, und theils vor Ehrerbietung. Jetzt mustert er gewiß seine Stiers, Bären und Gäule.

Lau. Was, Henker, wie kommt der zu Stieren, Bären und Gäulen?

Hart. Ja, vor diesen, da war er bey allen Stier- und Bärenhetzen in Wien, von nichts discurirt er lieber, und nach seiner Art von Witz pflegt er seine grossen Pokuls zu benennen. Der eine heißt der Stier, der andere der Bär, der dritte der Gaul. Und dann hat er noch kleinere Becher, die nennt er seine Hirsche und seine Affen, und so fort. Er ist nicht aufgeräumt, und er denkt, es fehlt was zum Schmauß, wenn nicht die Becher auf dem Schenktische paradiren. Tausend schnackische Züge hat er in seinem Karakter. Wenn seine Frau nicht da ist, da hat er immer seine gewisen Bonmots, die er über sie macht; aber so bald sie zur Thüre hereintritt. —

Lau. Nun, wir wollen uns weiter mit keiner Beschreibung von ihm aufhalten. Komm dafür, und mache uns selbst mit dem Narren bekannt! (Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Zimmer in Otters Haus).

Kapitain Otter, Frau Otter.

Kap. Meine englische Prinzeßinn, höre mich doch nur an. Pauca verba, quaeso!

Frau O. Meiner Seele, ich wollte du wärest am Galgen mit deinem Zeuge, mit den Ochsen und mit den Bären! Du wirst doch in deinem Leben keine konduite lernen. In Viehstall gehörst du, und nicht unter ehrliche Leute! Es wäre kein Wunder, es wollte kein Mensch mehr bey uns essen, so plagst du sie mit deinen Stieren und Bären, und Gäulen. Wenn uns denn einmal vornehme Herrn die Ehre anthun, und bestellen eine Suppe bey uns, so schickst du sie allemal besoffen fort, wie von einer Kirmes. Hättest du! dafür deine Sammetweste angezogen, und ein Paar seidne Strümpfe, um den Gästen recht aufzuwarten. Ja, wahrhaftig, das thue noch.

Kap. Nicht doch, meine Prinzeßinn, nicht doch! Sie pardoniren, meine englische Prinzeßinn. Eben dadurch bin ich unter den jungen Herren bekannt; meine Spaashaftigkeit ist berühmt bey ihnen. Sie nehmen es gut auf, und erwarten es nicht anders. Des Hauptmann Otters seine Stiere, Bären und Gäule sind durch ganz Teutschland berühmt, Mehercule.

Frau O. Ich will dich beherklen! Ich werfe den ganzen Plunder zum Fenster hinaus, wenn du noch ein Wörtchen davon sagst. Bären und Stier, wie schicken sich denn die in eine Gesellschaft, wo so viel schöne Damen dabey sind?

Kap. Nun dann nehm ich den Gaul, schönste Prinzeßinn.

Frau O. Nun meinetwegen denn den Gaul!

Kap. Nun ja, es ist auch ein allerliebster schöner Gaul, es ist poetarum Pegasus. — Aber um Vergebung, meine Prinzessinn, warum verdammst du den Stier? Jupiter selbst, wenn du erlauben willst, meine Prinzeßinn, verwandelte sich in einen Taurus, das ist, in einen Stier.

Frau O. Ich sage dirs, ich sperre dich ein, daß du vier Wochen lang das Tageslicht nicht sehen sollst, wenn mir noch eine Sylbe von dem verdammten Stier sagst. Ist das unsrer Ehestiftung gemäß? Steht da nicht ausdrücklich drinne; Ich sollte Königinn seyn, und in meinem Hause herrschen, und du solltest mein Unterthan seyn, und mir gehorchen. Gebe ich dir deswegen alle Tage einen Sechser, daß du ihn verthun kannst, wie du willst? Und du quälst mich hernach doch, und darzu, wenn mir die Gäste den Kopf warm machen.

Zweyte Scene.

Die vorigen, Hartig, Landes, Meißner.

(Anfangs noch in der Tiefe des Theaters.)

Frau O. (ohne sie zu sehn). Wer setzt dich bey allen Hof- und Regierungsräthen in Gnade, daß sie dir ein Kompliment aus dem Wagen machen, wenn sie vorbey fahren. Estimirten dich wohl die Kavaliers und die Damen so viel, ehe du mich hattest?

Hart. (zu L. u. M.) Wir müssen die Leute auseinander bringen.

Frau O. Nun antworte mir einmal darauf, wenn du kannst. Und wie kriegt ich dich denn? Eine alte abgeschabte Montur, wo die Ellbogen heraus guckten, und ein Paar zerrissene Stiefeln, das war deine ganze Garderope. Aber du vergißt, was du mir zu danken hast.

Hart. (zu L. u. M.) Sie zerreißt ihn, wenn wir ihm nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommen.

Frau O. (sieht sich um). Ah, da sind schon einige von den Herren Kavaliers. Nun geh hin, sey recht manierlich, recht höflich, oder, du kriegst heute deinen Sechser nicht.

Hart. Mit ihrer Erlaubniß, meine liebe Frau Otter, ich bin so frey, diese Herren da mit Ihnen bekannt zu machen.

Frau O. Sie wissen, ich bin nicht difficil, Konnoisancen mit würdigen Kavaliers zu machen.

Hart. Nun, werther Herr Hauptmann, wie geht es? Ist der Stier und der Bär und der Gaul alles in statu quo?

Kap. O. Ja, sic visum superis.

Frau O. Du hättest es aber gleich sollen zu verstehn geben, daß nur der Gaul zum Vorschein kommt. Nun gehe nur hinaus, und hohle das weisse Brod auf die Tafel, und begiesse einmal den Truthan am Spieß. Das ist so eine Arbeit, die sich für dich schickt.

Kap. O. (Im fortgehn) sic visum superis (geht ab).

Meiß. (bey S. zu Hart.) O weh, an was für eine hochgebiethende Furie ist der Mensch verheirathet!

Hart. (bey S. zu Meiß). Aber der Spaas wird seyn, wenn wir ihn nun apart vorkriegen.

Lau. (bey S. zu Hart). Wagt er es denn, jemals zu reden?

Hart. (bey S. zu Lau). Kein Professor kann reicher an Bonmots seyn; aber ich bitte dich, gieb einmal Achtung, was sie für Redensarten hat.

Frau O. Meine Herrn, ihre Ankunft in meiner geringen Behausung arrivirt recht apropos. Mein Cousin, der Herr Doktor Kloos wird nicht manquiren, im Moment hier aufzuwarten.

Hart. Es hat nichts zu eilen, Frau Wirthinn. War der Herr von Kummer nicht hier, und fragte nach ihm und nach der Gesellschaft?

Frau O. Sie geruhen zu excusiren, daß ich Sie nicht davon avertiren kann, Herr Hartig. Es war wohl ein Kavalier da, ein recht melancholischer Herr, der meine geringe Person nach einer gewissen Person fragte.

Meiß. Ah das war er, Frau Otter.

Frau O. Aber er skisirte sich sogleich wieder, ich kann Sie asuriren.

Lau. Wie sich die Frau Otter auszudrücken weiß!

Hart. Ja, mein Herr, hier hören Sie die authentische Sprache der Galanterie, sie ist ihr angebohren.

Frau O. Sie belieben zu railliren; wer weiß, was für ein mokantes Gerüchte Ihnen das zugeflüstert hat.

Hart. Nein, ich versichre Ihnen, alle Assembleen preisen Ihre Talente und Manieren.

Frau O. Ich bin eine unterthänige Dienerinn aller artigen Kavaliers.

Hart. Nicht doch, sie sind Anbeter und Verehrer von Ihnen.

Frau O. In der That, ich rougire.

Dritte Scene.

Frau Otter, Hartig, Meißner, Laudes, Frenkel.

Lau. Nun, Frenkel, was will er. Doch kein Queerstrich?

Frenkel. Beyleibe nicht, Herr Laudes. Omnia bene. Die Sachen haben nie besser gestanden, alle Hindernisse sind aus dem Wege geräumt. Auch mit dem Pfarrer habe ich ihm recht seinen Willen erfüllt. Ich habe einen aufgetrieben, der den Katharr hat; man kann ihn kaum drey Schritte weit hören; er spricht, als wenn er Federn im Halse hätte, dabey ist er recht expedit, so flink, wie ich im Rasiren. Ich komme deswegen her, um Ihnen zu sagen, daß Sie omnem lapidem moviren, wie man zu sagen pflegt, um endlich einmal den Stein vom Herzen zu kriegen.

Lau. Ich danke dir, ehrlicher Frenkel. Halt dich nur in der Nähe auf, mit dem Stubenschlüssel, um uns hinein zu lassen.

Frenk. Ich werde nicht ermangeln, mein Herr. Ich werde ad Manum seyn, mein Herr. (Geht ab).

Hart. Nun, ich will gehn, und für Chaisen sorgen.

Meiß. Das thue, und wir wollen den Herrn von Kummer zu dir schicken, wenn er dir nicht begegnet.

Hart. (Geht ab).

Frau O. Und Herr Hartig congediren sich so plötzlich?

Lau. Ja, Madam, es ist eine unangenehme Affaire vorgefallen, die ihn nöthigte, wegzugehn.

Frau O. Das präsumirte ich gleich aus der Physiognomie des Burschen, der eben da war. Ist

es

es Ihnen gefällig, meine Herren, ins Tafelzimmer zu kommen?

Lau. Ganz wohl, Madam. Aber wir warten noch hier, um erst noch mit dem Herrn von Kummer ein paar Worte zu reden. Wir werden folgen, Madam.

Frau O. Nach selbsteigner Kommodität. Ich wollte nur die Honneurs in Abwesenheit meines Kousies des D. Kloos machen. Freylich giebt er eigentlich dies kleine Festin. —

Lau. Wir wissen es, Madam.

Frau O. Ich könnte mir wohl auch einen kleinen Antheil davon zueignen. Aber es macht ihm Honneur, ich will mir daher auch gar nichts weiter dabey anmaßen, als einen Stuhl an der Tafel.

Lau. Sie sind eine sehr gütige Kousine.

Frau O. Ich rekommendire mich unterthänig, meine Herrn (sie geht ab).

Meiß. Wenn nur der Kummer käme!

Lau. Oder wenn ihn nur der Hartig gesprochen hat, — doch da kömmt er ja!

Vierte Scene.

Landes, Meißner, von Kummer.

Meiß. Apropos, Herr von Kummer, wissen Sie es schon?

Von K. Ich will ein Schelm seyn, wenn ich weiß, was Sie meinen. Nun, was ist es denn?

Meiß.

Meiß. Nun, so will ichs Ihnen sagen. Eben jetzt wird ihr Mädchen kopulirt. Und, wenn Ihnen etwa ist in den Kopf gesetzt worden, daß sie mit dem Herrn Laudes durchgegangen wäre, so versichre ich Ihnen; Herr Laudes hat als der edelste, als der redlichste Freund gegen Sie gehandelt, den je ein Mann in Ihren Angelegenheiten gefunden hat. Er hat die ganze Intrigue entdeckt, und hat Ihre Geliebte über die Beleidigung, die sie Ihnen zufügt, so schaamroth gemacht, daß sie Sie ersuchen läßt, ihr zu verzeihen, und doch ihr Hochzeitfest heute mit Ihrer angenehmen Gegenwart zu beehren. Sie wird eben an eine sehr gute Parthie verheirathet, wie sie sagt, an des Herrn seinen Onkel, an den Herrn Meerheim. Sie trug mir auf, Ihnen unter vier Augen zu sagen, daß sie nun im Stande seyn werde, Ihnen mehr Gunstbezeugungen, und mit mehr Sicherheit, als zeither zuzugestehn.

Von K. In der That, sagte sie das?

Meiß. Wie, was denken Sie von mir; Herr von Kummer? Fragen Sie den Herrn Laudes.

Von K. Nun, nun, ich glaube Ihnen. Mein lieber Herr Laudes, also wünschte sie, daß ich ihr vergeben möchte?

Lau. Auf meine Ehre, das hat sie gewünscht.

Von K. Nun dann, so will ichs auch von ganzen Herzen thun, und mir ein Plaisirchen machen.

Meiß. Ja sehn Sie nur, das war eigentlich die Kränkung, die sie Ihnen zudachte. Der Doctor

Kloos hatte den Schmaus ihrer Vermählung zu Ehren angestellt, nun musten sie der gute Narr seyn, und die Damen dazu invitiren, und denen versprechen, Sie wollten die Jungfer Muhl hinbringen; wäre es denn zum Treffen gekommen, so wäre sie eschappirt gewesen. Jetzt nun aber, da der Herr Laudes sie wieder zur Erkenntniß gebracht hat, will Sie Ihnen die Satisfaction geben; Sie sollen alle die Damen an den Ort hinbringen, wo sie jetzt ist, und da ein recht Plaisirchen haben. Da kriegen wir eine Mahlzeit, die wird in Ihrem Namen gegeben; so täuscht sie den Doktor Kloos, und wirft sich Ihnen wieder ganz in die Arme.

Von K. Auf Kavaliers Parole, ich estimire sie sehr hoch, und ich vergebe ihr von ganzen Herzen.

Meiß. Nun, so lassen Sie uns sogleich zu Werke schreiten! Hartig gieng voraus, um die Chaise zu bestellen. Es wundert mich, daß Sie ihm nicht begegnet sind. Suchen Sie zu ihm zu kommen, so ist alles richtig. Aha, da kommt Ihr Antagonist her, aber lassen Sie sich nichts merken, und denken Sie nur an unser von Plaisirchen!

Fünfte Scene.

Die vorigen, Doctor Kloos.

Kl. Nun sind die Damen gekommen, Herr von Kummer, und Ihre Geliebte auch?

Von K. Ja, die Damen sind gekommen, Herr Doctor Kloos? Und meine Geliebte ist gekommen, Herr

Herr Doctor Kloos; und wir wollen ein rechtes Plaisirchen haben, Herr Doctor Kloos. Ihr Diener, Herr Doctor Kloos. (Geht ab).

Kl. Mein liebwerthester Herr Laudes, seyn Sie tausendmal willkommen. Und Sie desgleichen, mein werthester Herr Meißner. Wo ist denn mein Vetter, der Wirth? Haben Sie noch keine Damen gesehn, meine Herrn?

Lau. Hum! Damen! Haben Sie noch nicht gehört, Herr Doctor, was man Ihnen für einen Streich gespielt hat?

Kl. Wie so, mein Herr?

Meiß. Und Sie konnten so freundlich mit dem Herrn von Kummer reden, der Ihnen einen solchen Schimpf angethan hat?

Kl. Und wodurch, meine Herren? Ich bitte demüthigst, daß Sie meine Neugierde nicht länger auf die Folter spannen.

Meiß. Sehn Sie, seine Geliebte wird heute mit des Herrn Laudes Onkel, unsres Herrn Wirth Nachbar verheirathet, und er hat alle die Damen, und alle Ihre Gesellschaft abspenstig gemacht, und verführt, da hinüber zu der Hochzeit zu gehn. So hat er Ihre Anstalten vereitelt, und prostituirt Sie. Er war eben hier, und wollte uns auch von Ihnen weglocken; aber wir sagten ihm seinen Theil, denk' ich.

Kl. Wie? Der Herr von Kummer hat mich so unmenschlich gemishandelt?

Lau. Das hat er gethan, Herr Doctor, recht boshafter, recht verrätherischer Weise. Wenn sie unserm Rath aber folgen wollen, wahrhaftig, so können Sie sich gleich an ihm revangiren.

Kl. Allerliebste Herren, an mir solls nicht fehlen. Aber, wie fange ich das an?

Lau. Sehn Sie, Herr Doctor, hohlen Sie Ihre Phasanen und Ihre Truthüner, kurz Ihre besten Gerichte, und thun Sie sie gleich in silberne Schüsseln von Ihren Vetter, und sagen Sie kein Wort, sondern thun sie gleich eine weise Serviette vor, wie ein Vorschneider, und marschiren Sie so im blossen Kopfe vor den Gerichten her, ganz dreist, (es ist ia nur queer über den Weg hinüber) und wir wollen Sie unterstützen, wenn Sie sie drüben auf den Tisch sitzen. Dann bitten Sie jedermann drauf zu Gast; das wird beweisen, daß das Essen Ihre ist, und sein ganz Konzept verrücken. Ihre Frau Muhme, die Frau Hauptmännin, da sie sich doch hat inkommodiren und für uns kochen müssen, nun so hilft sie alle Früchte ihrer Arbeit hinüber schaffen, ist selbst ein vornehmer Gast dabey, und hat das Vergnügen, ihre Gesundheit so oft und so laut getrunken zu sehn, als irgend einer der vornehmsten in der Gesellschaft.

Kl. Ich will gleich hingehn, und es ihr sagen. Das muß ausgeführt werden, das herrliche Project! (Geht ab).

Meiß. Das dachte ich wohl, daß ich kaum das Project würde heraussagen können, und er würde es gleich ergreifen.

Lau. Nun, an Gästen wirds nicht fehlen, und an Essen auch nicht; aber, wie wirds mit der Musick stehn?

Meiß. Ich denke, die Fidler werden schon die Hochzeit wittern, und sich von selbst einstellen.

Lau. Ich wollte, sie brächten auch Paucken und Trompeten mit.

Meiß. Wenn sie sie nicht haben, müssen sie sie hohlen.

Lau. Das wird einen feyerlichen Tag für meinen Onkel geben, und ein herrliches Divertissement für uns.

Meiß. Ja, wenn wir nur den Groll zwischen dem Kloos und den Kummer unterhalten, und es verhüten können, daß sie sich niemals Vorwürfe machen.

Lau. O, man braucht beyden nur zu schmeicheln, und man kriegt sie mit aller ihrer Weisheit ins Garn, wie Droßeln.

Meiß. Ah, sieh. Der Doctor kommt schon mit seiner Serviette!

Kl. (Kommt zurück, eine Serviette vor).

Meiß. Nun haben Sie die Frau Wirthinn beredet?

Kl. O das war bald geschehn. Meine Muhme sagt, sie wollte eher alles thun, als geschehn lassen, daß die Kloosische Familie beschimpft würde.

Lau. Eine edeldenkende Muhme! Das wird eine Lust geben, Herr Doctor! Das wird alle Kabalen Ihrer Freunde zu Wasser machen, das wird ihn und seine Gesellen mit seiner eignen Mine in die Luft sprengen.

Kl. Nun, wir wollen auch schon auf sie feuren, daß es eine Art hat.

Meiß. Aber Sie müssen das recht ins geheim tractiren, ohne vieles Geräusch; Sie müssen sich bey Leibe von dem allen nichts merken lassen.

Sechste Scene.

Die vorigen, Kapitain Otter.

Kap. Meine Herren, meine Prinzeßinn sagt Sie sollten quam celerrime ihr ganzes Silberservice haben. Sie ist nur im Begrif, ihren Anzug zu verändern, und dann mit Ihnen zu gehn.

Meiß. Und Sie doch auch, Herr Hauptmann?

Lau. O auf alle Weise! Das bitten wir uns sehr aus.

Kap. Das Ding wäre freylich ganz schnackisch, aber ich muß meinen Vetter, den Herrn Doctor, und Sie, meine Herren, ersuchen, ein gutes Wort bey meiner Prinzeßinn einzulegen, daß ich meinen Stier, und meinen Bär, und meinen Gaul mit hinüber nehmen darf.

Meiß. O ja, das soll sie Ihnen erlauben.

Kl. Darein wird meine Muhme nie willigen, meine Herrn.

Lau. Wenn wir ihr aber Vorstellungen thun —

Kl. Ja, sie sagt, solche Saufgeschirre, schickten sich nicht in Gesellschaft, wo Damen wären.

Kap. O ich stehe dafür, sie soll noch heute selbst des Brautpaars Gesundheit daraus trinken.

Lau. Nun, wo ist Ihre Prinzeßinn, Kapitain? Führen Sie uns doch zu ihr.

Kap. Von Herzen gern.

Meiß. Nun kommen Sie geschwind, lieber Herr Doctor (alle gehen ab).

Siebente Scene.

(Meerheims Haus.)

Meerheim, Jungfer Muhl, Frenkel.

Meerh. Nun, dem Himmel sey Dank, die Ceremonie wäre dann vorüber! — Könnte einen denn nicht der Ring kopuliren, ohne das überflüßige Reden dabey? — Da, geh hin, Frenkel, und bring dem Herrn Pfarrer seine Gebühren. — Da, da bring ihm noch einen Louisdor extra für seinen Katharr! Es ist billig, daß wir dem Schicksal, und doppelt der Natur für jede Wohlthat danken, die sie uns ertheilt. Und überdem sein Gebrechen war ja Erquickung für mich!

Frenk. (geht ab).

Meerh.

Meerh. Wie viel glücklicher bin ich, als vor Alters Pigmalia! Ich besitze eine Natur, der der Himmel schon Leben gegeben hat! Nun so komm näher, du beseelter Marmor! Du reiche Ader der Schönheit, komm her! Trauere nicht darüber, meine Liebe, daß du arm bist, und deine Freunde gestorben sind! Dein Schweigen ist mir statt der reichsten Mitgift, und deine Armuth wird machen, daß du mir destomehr Liebe und Gehorsam erzeigst.

Achte Scene.

Meerheim, Hartig.

Hart. Wo ist Herr Meerheim?

Meerh. Wie, der kommt wieder? Nun so sey mir der Himmel gnädig!

Hart. Der Himmel segne Sie, mein Herr, und gebe Ihnen bey der schönen Wahl, die Sie da getroffen haben, alle Arten von Vergnügungen. Vorhin war ich ein Unglücksvogel, eine Eule für Sie, aber jetzt bin ich ein Friedensbote, eine Taube, und bringe Ihnen die Glückwünschungen aller Ihrer Freunde zu der Feier des heutigen Tags.

Meerh. Was für eine Feier?

Hart. Zu der Feier Ihres Hochzeittags, mein Herr. Ich lobe Ihre Entschlossenheit, daß Sie, unerachtet aller der Gefahren, die ich Ihnen, wie eine unglücklich weissagende Krähe, prophezeite, doch es gewagt haben, — Sie selbst zu seyn. Dies beweist,

daß Sie ein standhafter Mann in Ihren Planen sind, daß Sie Ihre Ideen durchzusetzen wissen, und daß Sie sich durch verkehrtes Geschrey nicht davon abbringen lassen.

Meerh. Aber, wie haben Sie dieß alles erfahren?

Hart. Da Sie Ihr Geheimniß einmal einem Pfarrer anvertrauten, wie konnten Sie da es anders erwarten, als daß es wenigstens die ganze Stadt erführe? Bald wird der Schall der Trompeten die Nachricht unter der Nachbarschaft verbreiten; die Paucken die fröhliche Begebenheit der ganzen Strasse verkündigen, und die Baßgeige sie jedem, der stehen bleibt, in die Ohren brummen. Eine kleine geschloßne Gesellschaft von Damen nach der Mode mit einem Gefolg von Anbetern und jungen Herrn wird gleich die Ehre haben, Ihnen aufzuwarten.

Meerh. Ich armer Mann! Ich armer Mann!

Hart. Ey, ey, mein Herr, wenn Ihnen die erste halbe Stunde Ihres Ehestands schon so lästig wird, wenn Sie da schon so ein finstres Gesicht machen wollen, was kann sich dann Ihre schöne Braut für Vergnügen in Ansehung so vieler folgenden Jahre versprechen? — Ach, da kommen die Damen!

Neunte

Neunte Scene.

Die vorigen, von Kummer, Rayßinn, Leopoldina, Madam Faber, Schickinn.

Von K. Nun hier herein, meine Damen.

Meerh. Ah, das Meer tritt aus! — Nur Wellen! Eine Sündfluth! — Sie werden mich überschwemmen mit Getöse! Schön schlagen die Wellen an mein Ufer. Ein Erdbeben erschüttert mein Innerstes.

Von K. Ich gratulire von Herzen, schönste Braut! Ich gratulire, Herr Meerheim. Ich bringe hier einige Damen, die die Ehre haben wollen, Sie kennen zu lernen. Dies ist die Frau Justitzrath Rayßin, dies die Frau Kammerzienrath Leopoldinn, dies die Madam Faber, und dies die Jungfer Schickinn, ein Mumchen der Madam Faber.

Hart. Nun, Herr Meerheim, Sie müssen den Damen die Hände küssen. Sie müssen nicht zurücktreten; die Damen sind ja blos gekommen, um sich Ihre schätzbare Bekanntschaft zu erwerben.

Rayß. Ists möglich, Herr Meerheim, Sie haben so ganz verstohlner Weise sich verheirathen wollen, mitten unter so viel guten Freunden, ohne einem ein Wörtchen davon zu sagen? Nun, ob ich gleich Ursach hätte, mit Ihnen zu zanken, so will ich doch nicht unversöhnlich seyn. Kommen Sie her, ich will Sie küssen. (Sie umarmt den Meerheim, und küßt ihn.) Verzeihen Sie Mademoisell Braut,

daß ich mir eine kleine sittsame Freyheit mit dem Herrn Bräutigam heraus genommen habe.

Leop. Ist das also das stumme Mädchen?

Hart. Ja eine Person von untadelhaften Sitten und von recht guter Familie.

Rayß. Ich dächte, wir nähmen sie in unser Kollegium auf.

Leop. Sie haben Recht, Madame. Nach altem Brauch muß ihr aber erst eine von uns einige Fragen vorlegen. Madam Faber kanns ja thun.

Hart. Glauben Sie mir, Madame, sie wird Ihnen keine Antwort schuldig bleiben, wenn sie gleich stumm ist.

Fab. Das wollen wir sehn. Ich examinire scharf.

Rayß. Nicht doch, Sie müssen es gelinde mit ihr machen.

Meerh. O glücklicher Augenblick! Daß sie doch ewig einander so in die Ohren flüsterten!

Hart. (bey S. zur Rayß.). Aber, Madam, wir sollten den Bräutigam doch auch ein wenig plagen. Sie wissen seine Schwachheit, sprechen Sie mit ihm, aber recht laut — von den Trauungsceremonien, vom Putz — von was Sie wollen.

Rayß. Lassen Sie mich nur machen — Leopoldinn, du must mir helfen. — Nun, Herr Bräutigam, Sie stehn so versteinert da.

Meerh. (für sich). Ach, die Ruhe war gar zu gut, als daß sie von Bestand seyn konnte!

Rayß.

Rayß. Es sieht ja gar nicht aus, wie in einem Hochzeithause. Ich sehe ja keine Anstalten zum Hochzeitschmaus. Und was werden Sie denn unter die Damen austheilen, die zu Ihrer Hochzeit gekommen sind? Keine Handschuhe, keine Bouquets? Ich kann von dem Geschmack der Mademoisell Braut nichts anders, als die feinste Wahl erwarten.

Leop. Es scheint, daß weder die Mademoisell Braut, noch der Herr Bräutigam dafür gesorgt haben.

Meerh. Hätte ich freylich den Gout der Frau Justitzräthin gewust, so hätte ich nicht ermangelt, dafür zu sorgen.

Rayß. Nein hören Sie, Herr Meerheim, so mit dem Spaas kommen Sie nicht davon. Sie haben die Artigkeit mit der Muttermilch eingesogen, Sie waren in Ihren jungen Jahren vom Kopf bis zum Fuß ein wahrer Galantomme, und verstoßen gegen einen so wichtigen Punkt der Galanterie. Und wollen Ihrem Ehrentage alle Zeichen der Feyerlichkeit entziehn? Und wenn Sie auch nur auf Ihren Profit sehen wollten, wie viele Hochzeitpräsente, wie viele Haussteuern, wie viele Freunde haben Sie sich muthwillig verscheyt, da Sie grob genug waren, keinen Menschen zu invitiren?

Meerh. Madam. — — —

Rayß. Verzeihen Sie, mein Herr; ich muß es Ihnen ein wenig zeigen, worinnen Sie gefehlt haben. Keine Handschuhe, keine Bouquets, keine Strumpfbänder, kein Hochzeitkarme!

Von K. Erlauben Sie, Madam, zum Hochzeitkarmen kann noch Rath werden. Ich versprachs immer der Jungfer Muhl, ihr ein Karmen zu machen, wenn sie heirathete. Ich habe es schon angefangen. Wollen es Madam hören?

Rayß. Lesen Sie es uns doch, ja, lieber Herr von Kummer.

Meerh. Befehlen Madam vielleicht ein apartes Zimmer, um sich da allein mit Ihrem Freund zu unterhalten? Mein ganzes Haus steht Ihnen zu Befehl.

Hart. Gehen Sie, Sie sind ein unmanierlicher Bräutigam, vornehmen Damen so zu begegnen.

Leop. (bey S. zur Rayß.) Es ist doch ein grober Kerl.

Hart. Versündigen Sie sich nicht; sonst verdienen Sie wahrhaftig zur Strafe der König aller Hahnreye zu werden. Verzeihn Sie, mein Herr, ich sage dies nicht, um Sie zu kränken, sondern blos diese Damen wieder ein wenig aufzurichten.

Meerh. Ist dies Ihr Vorfechter, meine Damen?

Hart. Wenn Sie noch ein einzig unhöflich Wort sagen, so gehe ich mit der Mademoisell Braut, und der übrigen Gesellschaft fort, und lasse Sie allein grillisiren. Lernen Sie Ihre Freunde besser kennen; wir meinen es ja alle gut mit Ihnen.

Zehnte Scene.

Die vorigen, Meißner, Musikanten.

Meiß. Ergebenster Diener, meine Damen. Brauchen Sie vielleicht Musick? Da bring ich Ihnen ein vollständiges Konzert. Nun spielen Sie einmal eins, meine Herren. (Musikanten spielen einen englischen Tanz).

Meerb. Kabale, Kabale! Gottlose Kabale! Ich bin heute der Ambos, auf den sie arbeiten; sie hämmern mich noch zu todte. Lieber wollte ich eine Säge quicken hören, als die Musick.

Meiß. Das ist eine wahre Medezin für die Ohren. Es gehören Saiten, Haare, und Kolofonium dazu. Ich kann Ihnen das Rezept geben. (Musikanten fangen ein neues Stück an).

Hart. Stille, ihr Leute.

Meiß. Spielt nur zu, spielt nur zu!

Hart. Stille, sag' ich! (sie hören auf). Nun sehen Sie, mein Herr, wer Ihr wahrer Freund ist.

Eilfte Scene.

Die vorigen, Doctor Kloos, Frau Otter, Bedienter mit verdeckten Schüsseln.

Hart. Sehn Sie, mein Herr, was Ihnen Ihr Neveu für eine unerwartete Ehre erzeigt. Da kommt ein Hochzeitessen, und ein vornehmer Vorschneider

voran, um dem Ding desto mehr Ansehn zu geben; und die schöne Frau Otter, Ihre Nachbarinn, beschließt den Zug.

Meerh. So? So kommt die Furie, die Meduse auch noch dazu? Wohin soll ich mich verbergen? Wehe mir!

Hart. Nun, nun, Sie werden durch ihren Anblick nicht versteinert werden. Sehen Sie sie auf die Gefahr immer an. Nun, unterhalten Sie doch die Gesellschaft; führen Sie doch die Gesellschaft ins Speisezimmer — Nicht? — Nun, Frau Justitzräthinn, wollen Sie das Amt nicht über sich nehmen? Der Bräutigam ist zu verschämt dazu.

Rayß. Ist es Ihnen also gefällig, meine Damen?

Leop. Ich werde die Ehre haben zu folgen.

Frau O. Ich sollte eigentlich die Wirthinn machen.

Schick. Um Vergebung, das werd ich nicht geschehen lassen.

Zwölfte Scene.

Die vorigen, **Kapitain Otter.**

Hart. Nun, Herr Hauptmann, was bringen Sie uns guts Neues?

Otter. Ich bringe da meinen Stier, meinen Bär, und meinen Gaul, draussen sind auch Trompeten und Paucken zum Gesundheittrinken (ruft hinaus)

Immer

Immer herein! (Trompeten und Paucken kommen herein; die Paucken werden sogleich geschlagen, und die Trompeten geblasen).

Meerh. (hält sich die Ohren zu). Meine Ohren! Meine Ohren!

Otter. Wenn erst die Pokale dazu herumgehn werden. Noch eins, daß wir Appetit zum Essen kriegen. (Es wird geblasen).

Meerh. Meine armen Ohren!

Alle. Kommen Sie nach! Kommen Sie nach! (Alle ausser Meerheim und Jungfer Muhl gehen ab).

Meerh. Was für Quaal! Was für Elend! Mein Haus ist eine Mördergrube! Doch ich will mir Muth fassen; ich will die Standhaftigkeit eines Märtyrers annehmen, und allen ihren Unternehmungen durch meine Geduld Hohn sprechen. Es ist ja nur ein Tag, und den will ich heroisch aushalten. Kein Zug Ochse soll mich in Geduld übertreffen! Wenn ich die Flügel hängen liese, so gäbe ich den Leuten nur Blößen, die sie misbrauchten, aber ich will alles standhaft ertragen. Es ist ja nur ein Tag, und mein übriges Leben wird desto ruhiaer und zufriedner seyn. Ich habe ein wahres Lamm geheirathet; kein Sturm soll uns künftig mehr stöhren, kein Schall uns beruhigen, kein Schall der lauter wäre, als deine sanfte, zarte Stimme, meine Liebe, lieblich, wie das Flüstern der Zephire, oder das Girren der Tauben. Die Weiber sind sonst wilde Katzen; aber du wirst ein zahmes Hausthierchen seyn, das

mit

mit leisen Füßchen ins Zimmer schleicht, und mit dem sanften Schnurren der Liebe die Hand des Mannes lockt, es zu streicheln. Komm, Geliebte. (Sie gehen ab).

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hartig, Meißner.

Hart. Ist wohl jemals ein armer Bräutigam, oder überhaupt jemand so gequält worden, wie der?

Meiß. Ich habe noch in keiner Kronick etwas ähnliches gelesen.

Hart. Das Lachen, das Tanzen, der Lärm der Musick, und die Discurse der Gesellschaft bringen ihn fast ausser sich.

Meiß. Und was der Laudes sich für Mühe giebt, ihn zu überzeugen, daß er nicht zu der Kabale gehöre!

Hart. Und hat ihn schon fast so treuherzig gemacht, es zu glauben. Ha, da kommt er!

Zweyte Scene.

Die vorigen, Laudes.

Hart. Nun, wo ist er? Wie steht es mit deinem Onkel, Laudes?

Lau. Ich möchte bersten vor Lachen! Ha, ha, ha! Er hat seinen ganzen Vorrath von Nachtmützen aufgesetzt, und hat sich ganz auf den obersten Boden eingeschlossen, um recht weit von dem Getöse zu seyn. Ich guckte durchs Schlüsselloch hinein, und sah ihn da auf einer Dachsparren sitzen, wie den Ritter Görge, der den Lindwurm sticht.

Meiß. Nun, und wo sind denn unsre Damen?

Lau. Die sitzen mit der Braut am Kaffeetisch.

Hart. Aha, sie werden sie in den Gesetzen ihres Kollegiums unterrichten.

Meiß. Mich deucht, die Justitzräthinn sieht heute ganz gut aus.

Hart. Du wirst mir verdächtig, Laudes. Sage mir, bist du in Ernst in sie verliebt.

Lau. Nun wahrhaftig, ich bin verliebt in das ganze Kollegium von Damen.

Meiß. Geh mir weg! In sie alle?

Hart. Laß es gut, mir gefällt dies sehr wohl. Wenn die Mannspersonen gescheid wären, so liebten sie immer das ganze weibliche Geschlecht. Du wirst dich wundern, Laudes, aber ich verspreche, die Damen noch alle vor Nachts in dich verliebt zu machen.

Lau.

Lau. Hum! Ich würde sagen, du hättest das beste Arkanum von einem Liebestrank, und könntest mehr ausrichten, als die Madam Medea.

Hart. Wenn ichs nicht dahin bringe, so will ich Zeitlebens zu meinem Unterhalte das Hackebret spielen.

Lau. Ich sage Amen dazu.

Dritte Scene.

Die vorigen, Otter, von Kummer, Doktor Kloos.

Otter. Hier so allein, meine Herren? Ich und die übrigen Herrn haben Sie schon lange vermißt.

Meiß. Wie so, Herr Hauptmann? Was haben wir denn gesollt?

Oster. Sie hätten sollen sehn, wie ich meinen Stier, meinen Bären, und meinen Gaul ins Treffen gebracht habe.

Von K. Ganz recht; der Kapitain sagte immer, wir wären die Hunde, die sie hetzen müsten.

Lau. (für sich). Ein herrliches Bild!

Hart. Nun Sie könnten uns ja wohl nachhohlen lassen, was wir versäumt haben. Haben Sie Ihre Thiere nicht bey sich?

Otter. Ey freylich! (er hohlt die Becher aus der Tasche, und ruft in die Koulißen). Heh da, Wein! (Es werden Weinflaschen gebracht). Ab

bald

bald hätt' ich das Beste vergessen! (ruft in die Koulitze) Hehda! (ein Bedienter kommt) bleibt in der Thüre stehn, und, wenn ich euch ein Zeichen gebe, so winkt ihr den Trompetern und Pauckern auf den Saal, daß sie ihren Spektakel machen. — Nun, da ist der Bär für den Herrn. —

Doctor. Aber ich fürchte, meine Frau Muhme wird schmählen, wenn sie kommt.

Otter. Fürchten Sie nichts! Da ist der Bär für den Herrn von Kummer, da der Gaul für den Herrn Doctor Kloos, und den Stier, den nehme ich. Nun jetzt angestossen, alle zusammen. —

Doctor. Der Himmel gebe nur, daß meine Muhme nicht dazu kömmt!

Otter. Ach, was Muhmen! — Nun, es lebe das hochansehnliche Brautpaar hoch! — Geblasen, geblasen! (hinter der Scene Trompeten und Paucken). Et rauco strepuerunt cornua cantu. (trinkt aus).

Hart. Bravo Kapitain! Der Stier hat sich gut gehalten!

Von K. (zeigt, daß sein Becher leer ist). Und wahrhaftig der Bär auch.

Hart. Aber, Herr Doctor!

Lau. Ah, der Gaul hat seinen Hund abgeschleudert!

Doctor. Ich kann unmöglich mehr trinken, so wahr ich Doctor bin. Ich kann es nicht über mein Gewissen bringen. Meine Muhme wird drüber zürnen.

Von K.

Von K. Nein, da habe ich mich besser gehalten.

Lau. Troz dem vortreflichsten Bärenhetzer!

Otter. Herr Doctor, Sie dürfen mir nicht fauckeln. Der Gaul muß gebändigt werden. Hohl der Henker die Muhmen!

Meiß. (bey S.) Pfuy! Wenn Sie nicht austrinken, so werden die Leute denken, Sie sind über etwas misvergnügt; Sie werden alles verrathen, wenn Sie sich das geringste merken lassen.

Doctor. (bey S.) Nun so will ich lieber mein Aeusserstes thun, und trinken.

Otter. Das Pferd muß zu Boden, Herr Doctor. Fürchten Sie sich vor keiner Muhme! Jacta est alea.

Doctor. (trinkt aus).

Hart. (zu Meiß) Jetzt ist er in seinem Lustre; jetzt hat er Kourage. Wenn man jetzt nur den geringsten Wink von seiner Frau gäbe, so ließ er seinem Witze die Zügel.

Meiß. (zu Hart) Nun so bring du etwas von ihr aufs Tapet.

Hart. (zu Meiß) Thue du es; ich will sie hohlen, daß sie es mit anhört. (Geht ab).

Lau. Herr Hauptmann, mich däucht, ihre Frau ist im Anmarsch.

Otter. Frau! Hum! Titivilitium! Ich habe keine Frau. Es ist wahr, meine Herrn, ich habe eine Köchinn, eine Wäscherinn, eine Hausmagd, die mich bedient, und den Namen Frau führt; aber der

wäre

wåre ein Esel, der so weibisch dåchte, sich an eine Frau zu binden. Frau! Nein der Name verdirbt mir gleich allen Appetit. Eine Frau, das ist die Hölle auf Erden, ein wahrer Plagegeist, das halsstarrigste Thier, das sich denken låßt, mala bestia.

Hart. (kommt zurück, und bringt die Frau Otter).

Vierte Scene.

Die vorigen, Frau Otter.

Frau Otter. (bleibt in der Tiefe des Theaters stehn).

Lau. Warum heiratheten Sie denn, Kapitain?

Otter. Ich habe keine Frau geheirathet; ich habe sechstausend Thaler geheirathet. In die Thaler war ich verliebt. Ich habe meine Furie in einem Vierteljahre nicht geküßt.

Meiß. Desto mehr sind Sie zu tadeln Hauptmann.

Hart. (bey S.) Nicht doch, Frau Otter; hören Sie doch erst ein wenig zu.

Otter. Sie hat einen Odem ärger, wie meine Großmutters; Profecto!

Frau Otter. (bey S. zu Hart.) Der Verräther! Der Lügner! Lieber Herr Hartig, küssen Sie mich gleich, um den Schlingel auf der Stelle Lügen zu strafen.

Hart. Ich glaube es Ihnen ohne dies, Madam.

Otter. Sie hat eine Haar-Tour, die besteht aus einem Pfund Hanf, mit Schuhdrat geflochten.

Frau Otter. Die Otter! die Schlange!

Otter. Und ein altes Fratzengesichte! Und doch verthut sie mir alle Jahr dreysig Thaler an allerley Wasser und Pomaden, um es glatt zu machen. Alle ihre Zähne sind in Wien gemacht, ihre beyden Augenbrauen in Wirzburg, und ihr Haar in Frankfurt. Alle vier Weltgegenden eigne sich einen Theil von ihr zu.

Frau Otter. Ich kann mich nicht mehr halten.

Otter. Wenn sie zu Bette geht, zerlegt sie sich wohl in zwanzig Schachteln, und den andern Vormittag sezt sie sich wieder zusammen, wie der Uhrmacher eine Uhr. Hernach kommt sie zum Vorschein, und hält einen verteufelten Lärm im ganzen Hause. Dann ist sie wieder eine Stunde ruhig, ausser, was sie unter dem Kauen mit mir zankt. Müssen Sie mir nicht Recht geben, meine Herren?

Frau Otter. (kommt hervor). Aber ich will dirs geben! Ich will dich beteufeln! (Sie fällt über ihn her und schlägt ihn).

Otter. Halt ein, halt ein, Prinzeßinn!

Hart. Blast, blast! (Trompeten und Paucken ertönen).

Meiß. Da giebts eine Bataille.

Frau Otter. Du stinkender Bärenführer, wie mein Odem wäre nicht wohlriechend?

Otter. Ich bitte um Verzeihung, meine englische Prinzeßinn!

Frau Otter. Wie, ich brauchte falsche Zähne, und falsche Augbraunen, du Hund?

Hart. Blast, blast! (Trompeten und Paucken ertönen).

Otter. Nein! Nein! Ich bitte tausendmal um Pardon!

Frau Otter. Nichts Pardon! Hätte sich der Schlingel nicht versündigt, so brauchte er nicht um Pardon zu bitten. Du Judas Ischarioth, unterstehest dich, deine Prinzeßinn zu verrathen. Ich will ein Exempel an dir statuiren. —

Fünfte Scene.

Die vorigen, Meerheim.

Meerh. (noch hinter der Bühne). Ihr Schurken, ihr Mörder, ihr Buben, ihr Elende, was macht ihr hier?

Hart. (für sich). Aha, der Lärm hat ihn endlich gereitt; nun kommt er gewiß auch herein.

Meerh. (tritt mit einem grossen Degen herein). Marsch fort, ihr Höllenhunde, ihr Stentors, hinaus aus meinem Hause! Ihr Söhne des Tumults, in der ersten Maynacht erzeugt! fort, fort, sagt' ich! (Er jagt die Musikanten, die Frau Otter, den Herrn von Kummer, und den Doctor Kloos hinaus, und geht selbst ab).

Meiß. Wo ist der Herr von Kummer und der Doctor hin?

Otter. Sie sind alle beyde ausgerissen. Meine liebe Herren, helfen Sie mir meine Prinzeßinn besänftigen; bitten Sie die Damen, daß sie ein gutes Wort für mich einlegen. Nun werde ich vierzehn Tage lang unter dem Dache schlafen, und ihr allerOrten aus dem Wege gehn müssen, bis ich wieder mit ihr ausgesöhnt bin. — Haben Sie nicht den Kopf von meinem Stier gesehn, meine Herren?

Meiß. Ist er nicht drauf?

Otter. Ja, Sie haben Recht. Wissen Sie was, meine Herren, ich gehe aufs Oertels Kaffeehaus; kommen Sie dahin, und fragen Sie nur nach dem Kapitain Otter; und da wollen wir uns schadlos halten für alles das Ungemach; da wollen wir unsre Thiere von frischem hetzen.

Hart. Nun machen Sie sich nur fort, ehe Ihre Frau wieder kommt!

Otter. Egregie dixisti. (geht ab).

Meiß. Ich bin froh, daß wir ihn los sind.

Hart. Wir wären ihn nicht los geworden, wenn wir nicht seine Frau hinter ihn gehezt hätten. Seine Laune wird zulezt so eckelhaft, als sie anfangs Lachen erregt.

Sechste Scene.

Hartig, Meißner, Laudes, Justizrath Rayssinn, Frau Otter, Madam Faber, von Kummer, Doktor Kloos, Leopoldinn, und Jungfer Muhl.

Justizr. Aber sagen Sie mir nur, Frau Otter, was war denn das für ein Geschrey?

Frau Otter. Denken Sie einmal an, Frau Råthinn, der Herr Merrheim kam da herunter, und hatte einen schrecklich langen blosen Degen in der Hand, und sah so fürchterlich aus. Ich glaube, er ist nicht bey sich selbst.

Leop. Und was machen Sie denn hier, Frau Otter?

Frau Otter. Ja, Frau Kommerzienråthinn, ich las meinem Untergebnen ein wenig den Text, und dachte gar nicht an den Herrn Meerheim.

Von K. (zur Jungfer Muhl). Das müssen Sie auch noch lernen; Ihrem Herrn Gemahl den Text lesen. Die Frau Otter züchtigt ihren Mann so, daß er kein Wort weiter sagt, als: Um Vergebung.

Doctor. Und immer geht er ihr Chapeaubas nach, es würde Sie ergötzen, ihn zu sehen.

Justizr. (zur Jungf. Muhl). Machen Sie sich nur keine Grillen über das murrische Wesen ihres Gemahls. Sie werden ihn schon dreßiren, meine liebe Meerheiminn. Ich nenne Sie nunmehro nur

Meerheiminn, so wie ich sage: Leopoldinn, Faberinn. Wir vier wollen ein Herz und eine Seele ausmachen.

Leop. Sie kommen dann in unser Kollegium; Da wollen wir Sie schon instruiren.

Madam Fab. Sie kommt alles drauf an, wie Sie sich jetzt in Autorität setzen. Wie Sie ihn jetzt bilden, so haben Sie ihn hernach auf immer.

Leop. Er muß Ihnen Kutsche und Pferde halten, eine Magd, ein Kammermädchen, ein Garderobemädchen, einen Bedienten, und einen Koch.

Justitzr. Wir wollen Sie schon abhohlen in die Assemblee, in die Komödie, auf die Bälle.

Leop. Die Herrschaft über ihren Mann bahnt Ihnen den Weg zum Ruhm.

Justitzr. Dadurch hat sich die Frau Kommerzienräthinn unsterblich gemacht, daß sie ihren wilden Mann zu bändigen wuste.

Madam Faber. Es ist wahr, sie hat in dem Stücke Wunder gethan.

Siebente Scene.

Die vorigen, **Meerheim** (mit dem Degen).

Meerh. (indem er auftritt). Es wäre kein Wunder, Wände, Thüre und Fenster zerspringen, vor dem verteufelten Geschrey!

Frau Otter. (thut einen Schrey). Herr je!

Meerh. Frau Otter; ich will keine solche Mistene mehr in meinem Hause haben.

Justizr. Sind Sie nicht wohl, mein Herr.

Meerh. Der ganze Schwarm soll mir fort. — Meine Frau Justizräthin, Ihr Beyspiel ist für meine Frau gar nicht lehrreich. — Packen Sie sich!

Jungf. Muhl. Pfuy doch, Herr Meerheim! Sie werden doch bey einer Dame von Stande keine Gewalt brauchen.

Meerh. (läßt seinen Degen fallen). Wie?

Jungf. Muhl. Für einen so gesetzten Mann, wie Sie sind, für einen solchen Hofmann, wofür Sie sich ausgeben, würde es sich nicht schicken, einer Häringsfrau so zu begegnen, geschweige denn, einer Dame von Stande.

Meerh. Wie, du kannst also reden?

Jungf. Muhl. Ja, mein Herr.

Meerh. Laut sprechen, meine ich; viel sprechen, meine ich.

Jungf. Muhl. Zuverläßig, mein Herr. Wie, dachten Sie denn; Sie hätten eine Statue geheirathet, eine bloße Maschine, eine Gliederpuppe; oder so ein einfältiges Gänschen aus einer Pension, die immer mit gefalteten Händen da stünde, Sie starr ansähe, und schmunzelte?

Meerh. Ueber die Unverschämtheit! Ein offenbares Frauenzimmer! Heh, Frenkel! Wo ist Frenkel?

Jungf. Muhl. O, schmählen Sie nicht mehr über den Frenkel; es ist nun zu späte. So lang ich ledig war, muste Sittsamkeit mich verkaufen; jetzt muß ich Ihnen als Frau Ehre machen.

Meerh. Die kann schwatzen!

Jungf. Muhl. Ja, das kann ich! Und haben Sie ein Frauenzimmer gekannt, die das nicht konnte?

Meerh. Heh da, Stumm! — Ist denn keiner von meinen Schurken da? — Wo ist denn der Betrüger der Frenkel?

Achte Scene.

Die vorigen, Stumm.

Stumm. (fragt durch Zeichen, was er befehle).

Jungf. Muhl. Rede mit ihm Kerl, rede. Ich will kein solch gezwungnes unnatürliches Stummseyn in meinem Hause, in einer Familie, wo ich zu befehlen habe.

Meerh. Zu befehlen? Ach, schon hochgebietende Frau? Ach! Ich habe eine Penthesilea, eine Semiramis geheirathet! Ich bin der Sklave eines Pantoffels geworden! Aber, nein, ich will zeigen, daß ich noch Herr bin! Ich will das Gesindel zum Hause hinaus treiben, und meine Thüre zuriegeln. (Er giebt es dem Stumm durch Zeichen zu verstehen).

Jungf. Muhl. Untersteht euch! Ich will sehn, wer uns antasten soll! Ich will sehn, wer die Thüre abschließt? Was, meine gute Freunde sollten aus-

ausgesperrt werden? Was, ich sollte des Vergnügens beraubt werden, das mir die Ehre ihres Zuspruchs macht?

Meerb. Ueber die Amazone! Ueber die Unverschämte!

Jungf. Muhl. Nein, in der That, ich verlange nichts, als was der Wohlstand mit sich bringt. Ich habe darinnen mehr Ueberlegung, als Sie. Ist nicht heute unser Hochzeittag? Und ist es nicht billig, diesen Tag dem Vergnügen zu widmen? Nein, wir wollen uns brav lustig machen, schmaussen, tanzen, schwärmen, plaudern. Wir wollen alles haben, was Ihre Hochzeitfeier recht solenn machen kann. Meine Damen, kommen Sie ins andre Zimmer, und lassen Sie uns recht lustig seyn! Nur zu! (geht mit denen Damen allen, von Kummer, und Doctor Kloos ab).

Meerb. (giebt dem Stumm ein Zeichen, nachzuschleichen). Verdammtes Schicksal! das mich in das Unglück brachte!

Lau. Wie so, Herr Onkel?

Meerb. Daß ich mich von dem dummen Teufel, dem Barbier habe anführen lassen!

Lau. Ich wünschte, Sie hätten mich gewürdigt, mir etwas von Ihrem Vorhaben mitzutheilen, so hätten Sie nie einem solchen Unterhändler trauen sollen.

Meerb. Ich gäbe gleich ein Auge drum, wenn der Streich nicht geschehn wäre.

Lan. Nun, ich hoffe, Sie haben das nicht nöthig. Fassen Sie sich in Geduld, lieber Herr Onkel. Das ist ja heute nur ein Tag, das läßt sich doch wohl noch ausstehn.

Meerh. Ach, Neffe, das wird ewig so fortgehn, ich sehe es schon vorher, ewig. Zank und Lärm ist die Mitgift, die man mit einer Frau kriegt.

Hart. Ich sagt es Ihnen vorher, und Sie wollten mirs nicht glauben.

Meerh. Ach, berühren Sie meine Wunden nicht, daß sie von neuem bluten. Es war meine Schuld! Schlagen Sie mich nicht noch mehr nieder! Ich mache mir selbst Vorwürfe genug.

Jungf. Muhl. (kommt mit den Damen, von Kummer und Doctor Kloos wieder herein).

Meerh. Ah, da kommt mein Henker wieder! Ich armer Mann!

Jungf. Muhl. Wie befinden Sie sich, Herr Meerheim!

Meerh. Hat man jemals eine unnöthigere Frage gehört? Als wenn sie es nicht selber sähe! — Ich befinde mich, wie Sie sehen, meine Königinn.

Jungf. Muhl. Jedermann sagt mir, Sie hätten Ihren Verstand verloren.

Meerh. Gewiß nicht vor Liebe,; das kann ich dir versichern.

Jungf. Muhl. Himmel! Meine Herrn! Ich bitte Sie, halten Sie ihn fest! Was fange ich an? Können

können Sie mir nicht sagen, wer sein Medikus ist, der den Zustand seines Körpers am besten kennt, daß ich nach ihm schicken kann? — Lieber Herr Meerheim, sagen Sie mirs doch. Sonst schicke ich nach meinem Doctor.

Meerh. Wie, daß er mich vergiftete, daß ich ohne Testament stürbe, und dich im Besitz vor allen ließe?

Jungf. Muhl. Gott, wie er irre redet! Wie seine Augen funkeln! Er sieht ganz grün an den Schläfen. Sehen Sie, was er für blaue Flecken hat.

Justitzr. Er ist offenbar wahnsinnig.

Jungf. Muhl. Meine Herren, ums Himmelswillen, rathen Sie mir!

Von B. Die Krankheit heißt im Griechischen Mania, im Lateinischen Insania.

Meerh. Ich glaube gar, der will bey lebendigem Leibe eine Vorlesung über mich halten.

Jungf. Muhl. Aber was brauchen wir für eine Kur? Von der Krankheit sind wir zur Genüge überzeugt.

Meerh. Laß mich gehn!

Hart. (zu Meerh.) Ich will ihr gute Worte geben, daß sie schweigt.

Merrh. Nicht doch; geben Sie sich keine Mühe, ihr das Maul zu stopfen. Sie ist, wie eine Wasserröhre, wenn man die verstopft, so spritzt sie hernach desto heftiger. Ich armer Mann!

Jungf.

Jungf. Muhl. Das beste, was er thun könnte, wäre wohl, er versuchte, ob er nicht schlaffen könnte.

Meerh. Ja, da wäre mir geholfen, wenn du schliefest. Habe ich denn keinen Freund, der ihr einen Schlaftrunk, ein wenig Opium, oder so was eingiebt?

Hart. Oh, sie spricht auch im Schlafe.

Meerh. Wie?

Justitzr. Wissen Sie das noch nicht? Sie parlirt die ganze Nacht.

Hart. Und schnarcht, daß mans im ganzen Hause hört.

Meerh. Gütiger Himmel, rette mich, rette mich! — Neffe, wie viel giebt es Ursachen, um die ein Mann kann von der Frau geschieden werden?

Lau. Das kann ich Ihnen in der That nicht sagen.

Hart. Das müssen Sie sich von einem Konsistorialrath oder von einem Advokaten erklären lassen.

Meerh. Ich will nicht eher ruhen, noch rasten, bis ich das weiß. Wenn ich wüste, daß ich sie dadurch los würde, ich wollte Buße thun und auf einem Thurm wohnen, der zehn Glocken hat, in einer Mühle, und wo es nur recht viel Lärm und Getöß giebt. Ich wollte mir Trompeten und Paucken in meine Schlafkammer kommen lassen. Komm mit mir, (geht mit Laudes ab.

Justitzr. Der arme Mann!

Hart.

Hart. Sie machen ihn noch im Ernst toll, meine Damen, wenn Sie so fortfahren.

Leop. Nein, wir wollen jetzt eine Viertelstunde Zeit lassen, wieder zu sich selbst zu kommen.

Justitzr. Wahrhaftig, eine lange Frist!

Leop. Ist denn das sein Wächter, der mit ihm gieng?

Von B. Es ist sein Neffe, Madame.

Doctor. Der Herr Laudes.

Justitzr. Er sieht aus, wie ein Ritter von der traurigen Gestalt.

Von B. Kein Wunder! die Heirath hat ihm sein ganzes Koncept verrückt.

Doctor. Und er hat keinen Kreutzer in der Tasche.

Von B. Es wäre kein Wunder, wenn er heute den ganzen Tag weinte.

Doctor. Ein wahrer Schmarotzer! Um ein Gericht warmes Essen geht er einem ins Feuer.

Hart. (zur Justitzr.) Wie die Herren schwadroniren!

Justitzr. Ja, Ottern sein Wein macht ihre Zungen so beredt.

Leop. Liebe Frau Meerheim, lassen Sie uns wieder hineingehn!

Jungf. Muhl. Ich habe die Ehre, Ihnen zu folgen. (Die Damen gehen ab, so wie auch von Kummer und Doctor Kloos, Jungfer Muhl will nach, aber Hartig winkt ihr zurück).

Hart.

Hart. Noch ein Wort, Mademoisell Braut! Ich bitte Sie um alles, setzen Sie doch darinnen den Discurs vom Laudes fort, aber loben Sie ihn ausserordentlich, streichen Sie ihn mit so viel Wärme heraus, wie Sie nur können. Ich habe meine Absichten dabey. Machen Sie nur, daß die beyden Kerl, der Kummer und der Doctor vor Bosheit fortgehn. Sie werden mich dadurch unendlich verbinden.

Jungf. Muhl. Ich will mein möglichstes thun. Wenigstens einer davon soll sich gleich beurlauben. (geht ab).

Meiß. Wie übermüthig die Buben waren!

Hart. Sich an den Laudes zu wagen! Wenn der es wüste!

Meiß. Er wird rasen, wenn wir es ihm sagen. — Ah da kommt er.

Neunte Scene.

Meißner, Hartig, Laudes.

Meiß. Ah, das ist gut, daß du kommst!

Hart. Nun, wo ist dein Onkel?

Lau. Zur Thüre hinaus gestürzt, den Kopf mit Mützen gehörig emballirt. Er will einen Advokaten über die Ehescheidung konsuliren. Es geht alles vortreflich!

Hart. So hättest du wohl nicht gesagt, wenn du wärst hier gewesen. Die Weibsleute haben überlaut über dich gelacht, wie du fort warst.

Meiß.

Meiß. Sie fragten, ob du der Wächter von deinem Onkel wärest.

Hart. Und die beyden Kerl antworteten: Ja, und sagten, du wärst ein armseliger Bursche, du hättest nichts, als ein Paar lumpichte Röckchen, du wärest ein Schmarotzer, und läßest dich von jedem zum Narren haben, der dir einen Löffel Suppe gäbe.

Lau. So wahr ich lebe, die kriegen Prügel. Ich will sie an einen Bettpfosten binden, und sie mit Spitzruthen hauen.

Hart. Das brauchst du nicht. Ich verspreche dir, sie sollen selbst ihren Rucken hinhalten. Ich habe eine Exekution mit ihnen vor; verlasse dich auf meinen Plan.

Lau. Ja du hast gar viel Plane! Du hattest auch einen Plan, alle die Weibsleute in mich verliebt zu machen.

Hart. Nun, wenn ich es nicht noch vor Nachts dahin bringe, ob gleich die Nachricht vor der Thür ist, wenn ich nicht mache, daß jede von den Damen dich liebkost, und dich bittet, sie so zu besuchen, — ich setze dir meinen ganzen Witz zum Pfande.

Meiß. Nun, und ich will Zeuge seyn. Du kriegst seinen Witz, Laudes, wenn er nicht Wort hält. — Und du, Hartig, bist auf ewig sein Narr, wenn du es nicht dahin bringst.

Hart. Topp, schlagt ein! — Vielleicht befände ich mich als Narr besser. Aber ich will schon sorgen, daß ich meine Hypotheck nicht verliere. Du

sollst

sollst Satisfaction kriegen von den Windbeuteln, und eben dadurch der Abgott, der Liebling von dem ganzen weiblichen Kollegio werden. Ich will bewerkstelligen, du sollst es geniessen, und Kummer und der Doctor sich auf ewig zum Gelächter machen. (gehen alle ab).

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Hartig, Laudes, Meißner.

Meiß. Wenn dies aber fehl schlüge?

Hart. O, ihr Herren, ich stehe für den guten Ausgang. Es kann nicht fehlen. Ich kenne die Höhe und den Umfang ihres Verstandes so gut, als wenn ich ihn ausgemessen hätte. Sie werden sich gerade für die Menschen halten, zu denen wir sie machen, für nichts mehr noch weniger. Nichts können sie für sich selbst, nicht einmal ihre Sinne gebrauchen. Wenn ich will, sollen sie mir da stehn, wie Statuen; sollen sie sich bewegen, so will ich sie zusammen legen, wie mein Taschenmesser. — Merkt euch da die beyden Kabinets gegenüber! Zwischen den beyden will ich meine Tragikomödie spielen. Welcher von ihnen zuerst kömmt, den packe ich an. Ihr beyde sollt den Chor zwischen den Acten machen. Wenn ich den Kerls auf heute den ganzen Tag, oder vielmehr aufs ganze Jahr die Mäuler stopfe. — Ich höre einen kommen.

Ver-

Versteckt euch, so gut ihr könnt, und lacht nur ums Himmels willen nicht. (Meißner und Laudes kriechen unter zwey Tische)

Zweyte Scene.

Hartig, von Kummer.

Von K. (für sich). Ich will ein wenig im Garten frische Luft schöpfen.

Hart. Ah, Herr von Kummer! Das freut mich, daß ich Sie zu sehen kriege. Im Ernst, ich wünschte, daß die Sache zwischen Ihnen beyden nicht weiter käme. Wenn ich etwas beytragen könnte, sie beyzulegen. —

v. K. Was für eine Sache? Zwischen wem?

Hart. Nun, verstellen Sie sich nur nicht. Zwischen Ihnen und dem Herrn Doctor Kloos. Wenn Sie mich einigermaßen lieb haben, Herr von Kummer, so bieten Sie jetzt ihre ganze Philosophie auf, und geben Sie mir Ihren Degen. Die Braut hat mich darum ersucht, und ich kann es unmöglich geschehn lassen, daß an ihrem Hochzeittage Blut vergossen wird.

v. K. So wahr ich hoffe den Tacitus auszulesen, ich gehe auf keinen Mord um. (Er giebt seinen Degen hin).

Hart. Also lauern Sie nicht auf den Herrn Doctor?

v. K. Nein, bey meinem Adel!

Hart. Auch bey Ihrer Gelehrsamkeit?

Von. B. Auch bey meiner Gelehrsamkeit!

Hart. Nun dann, so gebe ich Ihnen Ihren Degen wieder, und bitte sehr um Vergebung. Aber stecken Sie ihn ja nicht ein; denn man wird Sie überfallen. Ich dachte gewiß, Sie wären schon unterrichtet, und kämen hieher, um ihm die Spitze zu bieten. Ich fürchtete, Sie möchten um Ihrer Ehre willen Ihr Leben zu sehr aufs Spiel setzen.

v. B. Nicht doch! Es ist gar nichts daran, ich versichre Ihnen. Er und ich sind eben erst als die besten Freunde von einander gegangen.

Hart. Trauen Sie dem Heimtucker nicht. Heute nach dem Essen habe ich ihn kennen lernen. Ich habe doch viele Leute in meinem Leben gesehn, die Verlust, Todesfälle oder Mishandlungen erlitten hatten; aber so ausser sich habe ich noch keinen gesehn, wie den Doctor Kloos. Weil Sie ihm heute seine Gäste weggenommen haben, das ist die Ursache. Hinter Ihren Rucken hat er gedroht, und geschimpft, ich kann es Ihnen nicht beschreiben. Er sagte zum Herrn Laudes, Sie wären — ein dummer Esel.

v. B. Hum! Er mag sagen, was er will!

Hart. Er schwört, Sie wären so sehr als eine feige Memme bekannt, daß er wüste, Sie würden ihm nie als als Mann in einem Duell Genugthuung geben; er müste sie sich also selbst nehmen.

v. B. Ich will ihm ja alle Art von Satisfaction geben, — nur nicht im Duell.

Hart.

Hart. Ja, aber, wer weiß, was er sich für Genugthuung nehmen will. Er dürstet nach Blut, und Blut will er haben, und wie viel er von Ihnen haben will, wer weiß das, als er selbst?

v. K. Liebster Herr Hartig, ich bitte Sie, seyn Sie doch Mittelsperson zwischen uns.

Hart. Nun, so verstecken Sie sich hier in dieses Kabinet, bis ich Ihnen wieder aufmache. (Er schließt ihn in das eine Kabinet, und ruft hinein). Sie müssen sich drinnen gedulden. Denn um meiner eigenen Ehre willen möchte ich nicht, daß Sie öffentlich beschimpft würden, so lang ich mit der Sache zu thun habe. Aha, da kommt er; halten Sie ja Ihren Othem recht an sich, daß er sie nicht hört. — (Thut als wenn der Doctor da stünde) Ich kann Ihnen versichern, Herr Doctor, er ist gar nicht hieher gekommen. Ich bitte Sie, haben Sie Mitleid! Ermorden Sie ihn nicht! Sie haben da ein Schwerdt, als wenn Sie an seiner ganzen Familie Rache suchten. — Lieber Laudes, suche doch den Doctor hier wegzubringen. — Ich habe doch niemals einen so sehr in Zorn gesehn, daß er gar nicht mit seinen Freunden drüber hätte reden, gar keine Vorstellungen annehmen wollen! (schließt das Kabinet auf). Herr von Kummer! Herr von Kummer! Nun schlafen Sie denn?

v K. (kommt heraus). Ist er fort, Herr Hartig?

Hart. Haben Sie ihn gehört?

v. B. Ach ja, lieber Freund, ach ja!

Hart. Was doch die Furcht für ein feines Gehör hat!

v. B. Ist er also wirklich so bewafnet, wie Sie sagten?

Hart. Bewafnet? Stellen Sie sich einen schweren Kavalleristen vor — —

v. B. Wie? Was?

Hart. So können Sie sich ihn einigermassen denken; aber das ist alles noch nichts. Der Henker weiß, wo er das zwey Hand breite Schlachtschwerdt hergekriegt hat; da könnte er Sie mit wegmähen, wie einen Grashalmen. Und das Schwerdt hat eine Spitze! Und hernach hat er noch eine Picke, und eine Muskete und ein paar Pistolen, als wenn er gleich wollte ins Feld ziehn. Er hat Waffen genug, um ein ganzes Kirchspiel zu ermorden.

v. B. Himmel! Was will er denn? Ich beschwöre Sie, söhnen Sie uns doch miteinander aus.

Hart. Nun, ich wills versuchen, ob er sich mit einem Fuß, oder einem Arm abspeisen läßt, sonst werden Sie wohl sterben müssen.

v. B. Nur meinen rechten Arm gäbe ich nicht gerne her; ich könnte ja sonst keine Verse mehr schreiben.

Hart. Je nun, wenn er mit dem Daumen, oder mit dem kleinen Finger zufrieden ist, mir gilts gleich.

gleich. Glauben Sie nur, ich will mein möglichstes thun.

Von K. Lieber Herr Hartig, das thun Sie doch ja. (Er geht wieder ins Kabinet).

Meiß. (Und Laudes kommen unter dem Tisch vor). Nun, was hast du ausgerichtet?

Hart. Ich brauche gar nichts zu thun; er thut in allem den ersten Schritt, er hat schon seinen linken Arm offerirt.

Lau. Bravo! Nimm ihn an!

Hart. Es wäre doch aber grausam, so einen schönen Burschen auf ewig zum Krüppel zu machen.

Lau. Es wäre weiter kein Verlust für ihn. Denn wozu braucht er seine Arme, als Suppe zu essen. Und ists nicht empfindlicher, an der Ehre zum Krüppel zu werden, als am Leibe?

Hart. Er ist ein gelehrter und ein schöner Geist, und denkt doch nicht so. Aber bey uns verliert er auch nichts an seiner Ehre. Denn wir waren längst einig, daß er ein dummer Kerl sey. Geht wieder unter eure Tische!

Lau. Geschwind, Meißner! (sie kriechen wieder unter ihre Tische).

Dritte Scene.

Hartig, Meißner, Laudes, Doctor Kloos.

Hart. Biß! Biß! Herr Doctor!

Doctor. Ah, ihr Diener, Herr Hartig.

Hart. Wo wollen Sie denn hin?

Doctor. Ein durchreisender Kavalier will mich sprechen.

Hart. Bey Leibe gehn Sie nicht aus!

Doctor. Warum denn nicht?

Hart. Bleiben Sie hier, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist.

Doctor. Wie so? Wie so?

Hart. Fragen Sie nicht lange. Man paßt Ihnen auf; man will Ihnen die Kehle abschneiden. Plaudern Sie ja nicht lange, oder der wüthende Mensch findet Sie hier.

Doctor. Wer ist denn das?

Hart. Herr von Kummer ist's? Wollen Sie in das Kabinet dort?

Doctor. Ach ja, ich will hinein. Aber was betrifts denn?

Hart. Ja, wenn er kaltblütig genug gewesen wäre, uns das zu sagen, so wäre noch Hofnung gewesen, Sie miteinander auszusöhnen; aber er scheint ganz unversöhnlich, ganz rasend böse zu seyn.

Doctor. Hum! Lassen Sie ihn rasen. Ich will mich verstecken.

Hart. Das thun Sie, lieber Herr Doctor. Aber was haben Sie ihm denn in der Gesellschaft gethan, das ihn so aufgebracht hat? Sie haben vielleicht in Gegenwart der Damen einen Scherz über ihn gesagt?

Doct.

Doctor. Ich wahrhaftig nicht; ich habe in meinem Leben über niemanden einen Scherz gesagt. Die Braut lockte den Herrn Laudes, das verdroß ihn, da gieng er fort, und ich hinter drein. Ich wüste nicht, worüber er böse seyn sollte, es müste denn noch vom Winken her seyn, wie ich nicht den ganzen Gaul auf einmal ausleeren wollte.

Hart. Meiner Treu, das kanns auch seyn! Sie helfen mir drauf. Er lief im ganzen Hause herum durch alle Zimmer, mit einer Serviette in der Hand, und rief immer: Wo ist der Doctor? Wo ist der Doctor? Und wie ich und Laudes ihn fragten, was er von ihnen wolle, so konnten wir weiter keine Antwort von ihm heraus kriegen, als: O Rache, wie süße bist du; mit der Serviette will ich ihn stranguliren. Dies brachte uns auf den Gedanken, die Hauptursache von seinem Toben wäre, daß Sie zu seiner Prostitution heute das Essen herbrachten, und die Serviette dabey umhatten.

Doct. Wohl möglich! Nun, wenn er drüber zürnt, so will ich mich verstecken, bis sein Zorn verraucht ist.

Hart. Ein guter Vorsatz; wenn Sie ihn nur ausführen können.

Doct. Den kann ich leicht ausführen. Ich will gleich hinaus aufs Land fahren.

Hart. Wie wollen Sie denn aus dem Hause hinauskommen? Er weiß, daß Sie hier im Hause sind; und wenn er acht Tage auf Sie lauern sollte,

so ruht er nicht, bis er Sie hat. Er hat gewiß unten an die Thüre Leute gestellt, die aufpassen müssen.

Doct. Nun so will ich denn in das Kabinet gehn.

Hart. Aber wovon wollen Sie da drinnen leben? Denn das Ding kann lang werden, bis Sie wieder heraus können.

Doct. Lieber Herr Hartig, haben Sie doch die Güte, und lassen Sie meinen Vetter, den Otter bitten, daß er mir eine kalte Wildpretpastete, ein oder ein paar Bouteillen Wein, und eine Madratze schickt, auf der ich schlafen kann.

Hart. O, ich wollte Ihnen nicht rathen, zu schlafen, bey Leibe nicht!

Doct. Meinen Sie? Nun, so will ich denn nicht schlafen.

Hart. Aber ich habe noch eine andre Besorgniß.

Doct. Besorgniß? Was denn?

Hart. Nein! Das denke ich doch nicht, daß er die Thüre mit seinem Fuße eintreten kann!

Doct. O, da halte ich meinen Rucken vor; ich habe einen guten Rucken.

Hart. Wenn er sie aber nun aufhaut. —

Doct. Er wird doch nicht, in einem fremden Hause!

Hart. Es ist doch besser, wir sehn uns auf alle Fälle vor. Das weiß ich, er hat nach Pulver geschickt; ich weiß nicht, was er damit thun will; er wird

wird doch nicht gar eine Mine legen wollen, um Sie in die Luft zu sprengen. Ich dächte, Sie sännen auf eine Satisfaction, auf einen Vorschlag zur Güte, den man ihm anbieten könnte.

Doct. Ach; ich will ihm ja alle mögliche Satisfaction geben. Schlagen Sie ihm vor, was Sie wollen.

Hart. Sie überlassen es mir also ganz?

Doct. Ach ja; ich unterwerfe mich allen Bedingungen! (Er geht in das andere Kabinet).

Hart. Nun, meine Herren! (Meißner und Laudes kommen unter den Tischen vor). Nicht wahr, es ist schwer zu entscheiden, welcher von den beyden sich am meisten gefürchtet hat?

Meiß. O ja, der da fürchtet sich am bravesten! Der andere, der Kummer, der weiß nicht einmal, ob er sich fürchten soll! Aber der Doctor fürchtet sich mit Leib und Seele. Der hat den rechten schüchtern Blick, die stammelnde Zunge. Der Kerl gefällt mir.

Hart. Wäre es nicht Schade drum, wenn wir uns die Lust nicht gemacht hätten.

Meiß. Wie wäre es, wenn ich die Damen zur Entwicklung hohlte?

Hart. Ja, meiner Seele, das ist wahr! Thue das Meißner, hohle sie, erzähle ihnen erst alles, was vorgegangen ist, und dann bringe sie hieher auf den Saal.

Lau. Das ist aber wahre Eitelkeit! Du denkst, es gieng dir was ab, wenn nicht jeder Spaas, den du machst, stadtkündig wird.

Hart. Da will ich dir nun gleich zeigen, wie ungerecht du gegen mich bist. Meißner, sage, es wäre des Laudes seine Erfindung. Und auf Ehre, die ganze Komödie ist ja um derentwillen angelegt. (Meißner geht ab). Nun, gehe du, in ein Nebenzimmer, und komme gleich, so bald ich dir rufe. Fort, fort! (Laudes geht ab). — Herr von Kummer!

Vierte Scene.

Hartig, von Kummer.

Von K. (indem er aus dem Kabinet guckt). Nun, bringen Sie mir gute Nachrichten?

Hart. Kommen Sie nur heraus! Wahrhaftig, ich habe mir es sauer werden lassen; ich habe ihm alles vorgestellt. Ich sagte ihm, Sie wären ein Edelmann, und ein gelehrter Mann, und Sie wüßten, die Tapferkeit bestehe magis patiendo quam faciendo, magis ferendo quam feriendo.

v. K. Da haben Sie vollkommen Recht.

Hart. Ich sagte ihm also, Sie würden sich zu allem verstehn. Drauf that er eine Foderung, meiner Treu, die war auch gar zu toll.

v. K. Nun, was foderte er denn.

Hart. Ihre Oberlippe und sechs von Ihren Vorderzähnen.

v. K.

v. K. Gar zu unbillig!

Hart. Ja, ich sagte ihm gerade zu, Sie könnten unmöglich so viel Zähne entbehren. Nach langem Disputiren, pro et contra, Sie wissen ja, wie das geht, handelte ich mit ihm herunter bis auf zwey Vorderzähne, die wollte er denn haben.

v. K. So haben Sie ihn behandelt? Nun, er soll sie haben. —

Hart. Er soll Sie aber nicht kriegen, mit Ihrer Erlaubniß. Wir sind endlich dahin einig worden. Sintemal und dieweil Sie von nun an wieder gute Freunde seyn wollen, und des ganzen Vorfalls künftig von beyden Theilen mit keinem Wort gedacht werden soll; damit er sich auch nicht rühmen könne, als habe er in eigner Person Ihnen irgend so was gethan, so will er hieher kommen, verkleidet. Sie sehen mich an, kehren ihm den Rücken, und dürfen sich nicht umsehn. Er giebt Ihnen dann so unter uns fünf Fußtritte, kriegt Ihren Degen von Ihnen, und sperrt Sie dann wieder in das Kabinet ein, so lange noch das Hochzeitfest währt. Das wird denn nicht lange dauern, denn wir wollen es schon dahin bringen, daß er Sie eher wieder los läßt.

v. K. Fünf Tritte? Oh, er soll mir sechse geben, wenn wir nur wieder gute Freunde werden.

Hart. Sie werden sich doch nicht selbst überbieten. Soll ich ihm denn also das sagen?

v. K. Ja, ja, sagen Sie ihm das. Ich will mich ja treten lassen, so viel er will, wenn wir nur wieder gute Freunde werden.

Hart.

Hart. Gute Freunde? Wenn Sie das nicht werden, nicht rechte Herzens gute Freunde, wenn er mit den Bedingungen nicht zufrieden seyn will, so soll er mich Zeit Lebens zu seinem Feinde haben. Nun, ertragen Sie es nur standhaft.

v. K. Ach, Herr Hartig, das ist gar nichts.

Hart. Es ist wahr; was sind sechs Fußtritte für einen Mann, der den Seneka liest?

v. K. Ich hätte ihrer hundert aushalten wollen.

Fünfte Scene.

Die vorigen, Meißner, Justizräthinn, Leopoldinn, Mad. Faber, Schickinn, Jungf. Muhl, Frau Otter.

Meiß. (führt die Frauenzimmer herein; sie bleiben in der Tiefe des Theaters, und horchen).

Hart. Jetzt werde ich ihm rufen. Daß Sie sich ja nicht umsehn! Daß Sie kein Wort mit ihm reden! Die alten Affairen dürfen nicht aufgewärmt werden. — Herr Doctor! (leise) Laudes!

Sechste Scene.

Die vorigen, Laudes.

Lau. (kommt hervor, Hartig sagt ihm ins Ohr was er zu thun hat; Laudes giebt dem von Kummer Tritte mit dem Fuß, Kummer zählt sie selbst).

Von K. Eins, zwey, drey, vier, fünf. Ich versichre Ihnen, Herr Doctor, Sie können mir sechse geben.

Hart. Ich sagte Ihnen ja, Sie sollten nicht reden. Nun, wenn er es denn nicht anders will, so geben Sie ihm noch einen, Herr Doctor. — (Laudes giebt ihm noch einen Tritt). Nun, Herr von Kummer Ihren Degen! (Er kriegt den Degen, legt ihn hin Laudes, und winkt dem Laudes fortzugehn). Er ist fort, und hat mich gebeten, Sie in Ihr Gefängniß zu bringen. Nun ist alles gut; nun sollen Sie bald in Gegenwart der Damen zusammen kommen, und sich als Freunde umarmen. (Er sperrt den Kummer ins Kabinet). Laudes! (Laudes kommt wieder herein). Halt dich parat; jetzt wollen wir die Exekution mit dem andern vornehmen. Bringe ein weißes Tuch mit. (Laudes geht wieder ab). Herr Doctor!

Siebente Scene.

Meißner, die Damen, Hartig, Doctor Kloos.

Doctor. Was haben Sie da? Einen Degen?

Hart. Ja, ich habe es nicht anders machen können, wenn ich nicht selbst hätte Händel kriegen wollen. Hier schickt er Ihnen seinen Degen. —

Doct. Ich nehme ihn aber nicht an.

Hart. Er verlangt, Sie sollen den Degen in die Wand stecken, und sollen sich den Kopf an dem Degengefäß einrinnen.

Doctor. Das mag ich nicht; das sagen Sie ihm nur rund heraus. Wie könnte ich mein eigen Blut vergiesen?

Hart. Sie wollen also nicht?

Doct. Nein! Ich will mit dem Kopf wider eine wohltapezirte Wand rennen, wenn ihm das Satisfaction ist; wo nicht — so mag er sich ihn selbst an dem Degengefäß einrennen.

Hart. Aber der Henker möchte auch für Sie Unterhändler seyn, wenn Sie nichts eingehn wollen. Ich habe ihm noch einen andern Vorschlag gethan; wollen Sie sich dazu verstehn?

Doct. Nun, was ist das?

Hart. Sie sollen sich so ganz ins geheim — prügeln lassen.

Doct. Es ist zwar unhöflich, aber ich bins zufrieden.

Hart. Dann müssen Sie sich gefallen lassen, daß er Ihnen mit einem weisen Tuch die Augen zubindet, und Sie an einen Ort führt, wo er Ihnen Ihren Degen abnimmt, Ihnen einen Backenstreich giebt, und Sie unzähligmal bey der Nase zupft.

Doct. Ich bins zufrieden. Warum sollen mir denn aber die Augen verbunden werden?

Hart. Zu Ihrem Besten, Herr Doctor. Denn, wenn er sollte dadurch übermüthig werden, und etwa die Sache zu ihrem Nachtheile weiter erzählt. (Ich will hoffen, daß er es nicht thut) so können

Sie

Sie es mit gutem Gewissen betheuern und beschwören, Sie hätten es nie gesehn, daß er Sie geschlagen hätte.

Doct. Jetzt versteh ichs.

Hart. Ich zweifle gar nicht, Sie werden von nun an vollkommen gute Freunde werden, und es nicht wagen, nur ein böses Wort von einander zu sagen.

Doct. Ich wenigstens nicht von ihm, so wahr der Himmel über uns ist.

Hart. Er gewiß auch nicht von Ihnen. Wenn er es thäte, so hätte er es mit mir zu thun. — Nun können Sie kommen, Herr von Kummer. (leise) Laudes!

Achte Scene.

Die vorigen, **Laudes.**

Laudes. (kommt herein; Hartig sagt ihm ins Ohr, was er zu thun hat, er wirft sogleich dem Doctor ein weisses Tuch über den Kopf, bindet es zu, giebt ihm eine Ohrfeige, und zupft ihn bey der Nase).

Doct. Ach, lieber Herr von Kummer, genug! Ach! Ach!

Hart. (winkt dem Laudes wieder fortzugehn). Lieber Herr von Kummer, hören Sie doch auf mit Zupfen, Sie reissen ihm ja sonst die Nase ab. (er bindet ihm die Augen wieder auf). Herr von

Kum-

Kummer verlangt, Sie sollen sich wieder in das Kabinet begeben. Nun, sind Sie völlig wieder gute Freunde. Aller Groll soll hoffentlich nun von beyden Seiten ausgelöscht seyn. Sie können allmählig wieder Damon und Pythias werden, und sich mit aller Wärme der Freundschaft umarmen. (Der Doctor wird wieder ins Kabinet gethan). Laudes! (Er tritt wieder auf). Ich weiß gewiß, die Kerl sollen künftig geschmeidiger seyn. Das gieng alles vortreflich. (sieht sich um). Um Himmels willen, die Damen haben uns behorcht. (die Damen und Meißner treten hervor).

Justizr. Was sagen Sie dazu, Frau Kommerzienräthinn? Wie sehr haben wir uns von den Prahlern hintergehn lassen!

Leop. Ja, die Frau Faber ist noch ärger angeführt worden, als wir; denn auf der ihre Empfehlung nehmen wir sie in unser Kollegium auf.

Faber. Ich habe sie nur wegen ihres Witzes, wegen ihrer Artigkeit empfohlen. Um ihre Tapferkeit habe ich mich nie bekümmert.

Justizr. Der Herr Laudes aber scheint Witz und Tapferkeit zu verbinden.

Fab. Und an Artigkeit fehlts ihm auch nicht.

Justizr. Hat er das alles ausgesonnen?

Frau Otter. So sagt wenigstens Herr Meißner.

Fab. Es ist ein rechter braver Mann.

Justizr. Seine Nase gefällt mir ausserordentlich!

Fab.

Faber. Und was er für einen Fuß hat!

Justitzr. Er hat ein Paar herrliche Augen!

Fab. Und wie sie im Kopfe herumgehn!

Hart. (bey S. zu Laud.) Siehst du; was sie dir für Blicke zuwerfen. Sie haben Feuer gefangen, ich stehe dir davor.

Justitzr. Sie haben da ein Paar saubere Herrn demaskirt, Herr Hartig.

Hart. Ich nicht, Madam; es war des Herrn Laudes Erfindung.

Justitzr. Ausser daß ich Gelegenheit gehabt habe, zwey solche Großprahler in ihrer natürlichen Gestalt zu sehn, so freue ich mich auch, bey Ihnen, Herr Laudes, eine so reiche Ader vortreflicher Eigenschaften zu entdecken.

Leop. Wir alle würden uns freuen, wenn wir das Glück haben könnten, uns ihre Freundinnen zu nennen, und Sie in unserm Kollegium zu sehn.

Fab. In der That, er darf sich auch nicht säumen, Mitglied einer solchen Societät zu werden.

Lau. Es wäre die gröste Unhöflichkeit von mir, Madam, wenn ich anders denken wollte.

Hart. Habe ich dirs nicht gesagt, Laudes? Aber fahre nur fort; jetzt hast du deinen Wunsch erreicht.

Justitzr. Wollen wir wieder hinein gehn, Frau Meerheim?

Jungf. Muhl. Wenn es Ihnen gefällig ist.

Leop. Wir wollen uns aber auch von Herrn Laudes die Ehre seiner Gesellschaft ausbitten.

Hart. Warten Sie, meine Damen! Sie müssen noch die Zusammenkunft der beyden Herzensfreunde mit ansehn. Ich will sie Ihnen gleich herhohlen.

Justitzr. Wollen Sie das, Herr Hartig?

Lau. Aber ich bitte Sie, meine Damen, lassen Sie sich in Ihren Minen, in Ihrem ganzen Betragen nichts merken, daß Sie was von den Thorheiten der beyden Leuten wissen, damit wir recht sehn, wie sie sich gegeneinander geberden.

Justitzr. Ganz wohl, Herr Laudes.

Leop. Sie können sich auf uns verlassen.

Hart. (vor der Thüre des einen Kabinets). Herr Doctor, Herr Doctor! Die Damen sind hier.

Doct. (kommt heraus). Sind sie da?

Hart. Ja, aber schleichen Sie sich ganz sachte heraus, daß man sie anfangs nicht gewahr wird, und dann, wenn ich Ihnen rufe, dann begegnen Sie dem Herrn von Kummer, wie von ohngefehr — (an die andre Thüre) Herr von Kummer!

v. K. (guckt heraus). Was wollen Sie, Herr Hartig?

Hart. Geschwind, wischen Sie hinter mir heraus! Der Doctor ist da; aber es darf kein Zorn mehr gegen ihn in Ihren Augen seyn!

Neunte Scene.

Die vorigen, Doctor Kloos, von Kummer, (treten von verschiednen Seiten auf).

Doctor. Ey, vortreflichster Herr von Kummer, wo waren Sie denn die ganze Zeit?

v. K. Ich suchte Sie Herr Doctor.

Doct. Mich? Ich bin ganz zu Ihren Befehl.

v. K. Und ich zu dem Ihrigen.

Meiß. (bey S.). Die vermißen ihre Degen nicht.

Hart. (bey S.). Sie kommen ja in Frieden zusammen.

Lau. Wo haben Sie denn Ihren Degen, Herr von Kummer?

v. K. Ich habe ihn eben heraus gezogen, und meinem Bedienten gegeben, er soll mir das Gefäß ein wenig putzen.

Meiß. Und wo ist denn Ihr Degen, Herr Doctor?

Doct. Mein silbernes Gefäß war mir naß worden, mein Bedienter soll mirs abtrocknen.

 Meiß.

Meißner. So? (bey S.) Alle beyde einerley Entschuldigungen!

Frau Otter. O weh! Da kömmt er wieder, der Raßende! Geschwind, lassen Sie uns gehn! (die Damen, von Kummer und Doctor, gehn ab).

Zehnte Scene.

Hartig, Meißner, Laudes, Meerheim.

Meerh. (sieht die Degen auf dem Tisch liegen). Was machen die bloßen Degen hier, meine Herren?

Hart. Ach, Herr Meerheim, die Zeit, daß Sie weg waren, hätte es hier bald Mord und Todschlag gegeben. Ein paar junge Herren stritten sich hier über die Gunstbezeugungen Ihrer Braut. Es kostete uns Mühe, sie zu entwafnen.

Meerh. Wegen ihrer Gunstbezeugungen?

Hart. Ja, wegen der ehemaligen, nicht wegen der zukünftigen. Meißner, trage ihnen nur ihre Degen wieder hin. Sie können sich nun weiter keinen Schaden damit thun. (Meißner geht mit den Degen ab).

Lau. Nun haben Sie denn mit einem Advokaten gesprochen?

Meerh. Ach nein! Wie ich hin kam zu einem, was war da für ein Getümmel! Ich gieng geschwinder fort, als ich gekommen war. Die ganze Stube stand voll Klienten; alle wollten zugleich reden.

Da

Da ward von nichts gesprochen, als von Citationen, Appellationen, Inhibitionen, Certifikaten, Attestaten, Dokumenten, und wie das Teufelszeug weiter heißt. Wahrhaftig, in meinem Hause ist Mitternacht stiller dagegen.

Hart. Je nun, Herr Meerheim, wenn Sie durchaus drauf bestehn, in der Sache Licht zu haben, so könnte ich Ihnen wohl ein paar Advokaten herbringen, die Ihnen alle Kleinigkeiten erläutern würden.

Meerh. Wollten Sie das? Aber ein Paar?

Hart. Es sind zwey vernünftige Personen; sie kreischen gar nicht, wie andre Advokaten, und fassen sich so kurz, wie möglich.

Meerh. Lieber Herr Hartig, dürfte ich die Wohlthat von Ihnen erwarten? Dürfte ich mich Ihren Händen vertrauen?

Hart. Ach, Ihr Herr Neveu und ich haben uns recht geärgert, bis zum Toll werden geärgert, wie Sie fort waren, und wir überdachten es so, wie Sie gemishandelt werden. Gehen Sie hinein, lieber Herr Meerheim, und schliessen Sie sich ein, bis wir Ihnen rufen. Wir wollen Ihnen hernach noch mehr erzählen.

Merrh. Ich will gern alles thun, was Sie wollen; helfen Sie mir nur von meiner Frau, und ich bin Ihnen ewig dafür verbunden. (geht ab).

Lau. Nun, was hast du nun wieder vor?

Hart. Sieh nur zu, wenns möglich ist, daß du mir gleich den Otter, und den Balbier hieher schaffst.

Lau. Warum? Zu was Ende?

Hart. Oh, ich will ein Paar gravitätische Advokaten aus ihnen machen.

Lau. Geh mir mit solchen Träumen? Das geht nicht!

Hart. Sorge nicht! Zieh ihnen nur ein Paar altväterische Röcke an, setze ihnen ein Paar alte Perücken auf, lerne ihnen ein Paar juristische Floskeln, und ich setze meine Ehre zum Pfande, Sie sollen für Advokaten vom ersten Range passiren. Der Balbier schnattert ein wenig Latein, so viel ich mir erinnere.

Lau. Ja und der Otter auch.

Hart. Nun, das ist gut! Wenn ich nicht mache, daß sie den Casum expliciren, wie sichs gehört, so sollst du mich für einen Kummer, für einen Kloos, oder für was noch ärgers halten.

Lau. Den Augenblick sollen die beyden Bursche da seyn, und so vermummt, daß du sie selber nicht kennen sollst. (geht ab).

Hart. Ich will indessen sehn, was die Damen machen. (geht ab).

Eilfte Scene.

Doctor Kloos, Meißner, von Kummer.

Doct. Also hieraussen, sagen Sie, fanden Sie unsre Degen, Herr Meißner?

Meiß. Ja, Herr Laudes nahm sie dem Rasenden ab.

Doct. Und der wird sie unsern Bedienten abgenommen haben; das glaube ich.

Meiß. Vermuthlich!

Doct. Indessen danke ich Ihnen für Ihre Bemühung, Herr Meißner. Ich und der Herr von Kummer sind Ihnen unendlich dafür verbunden.

Meiß. Ich wollte, ich wäre im Stande, Ihnen einen kleinen Dienst zu erweisen.

v. K. Der Herr Doctor und ich sind Ihre ergebenste Diener.

Meiß. Jetzt, da wir so allein bey einander sind, könnten Sie mir wohl so einiges vertrauen. Wenn Sie mir so was von Ihren Avanturen erzählten! Ich parire drauf, wo Sie beyde hinkommen, da müssen Ihnen alle Damen zu Gebote stehn.

v. K. Von mir will ich das nicht sagen, aber der Herr Doctor.

Doct. Nein, ich versichre, das gilt vom Herrn von Kummer.

Meiß. Nun, zanken Sie sich nur darüber nicht. Es ist beydes wahr; denn Sie theilen sich ordentlich in die Zuneigung der Damen; ich sehe es ja wohl. Sie könnten einem lustige Anetdötchen vom andern Geschlecht erzählen, wenn Sie wollten.

v. K. Ja, ja, wir haben allerley gesehn, mein Herr.

Doct. Wir haben gesehn — haben gesehn — sammetene Unterröcke, und Pelzstrümpfe — und dergleichen.

v. K. Ja und —

Meiß. Nur heraus damit, Herr von Kummer.

v. K. Ja nun — wir — sagen Sie es, Herr Doctor.

Doct. Nein, reden Sie, Herr von Kummer.

v. K. In der That, Sie müssen reden.

Doct. In der That, Sie müssen!

v. K. Je nun, wir waren einmal —

Doct. Zusammen in einem Bette. Weiter, Herr von Kummer.

Meiß. Hören Sie an, Herr von Kummer, wenn ich Ihr Freund bin, so beantworten Sie mir nur eine Frage offenherzig.

v. K. Ich will's, wenn ich kann.

Meiß. Sie wohnten doch mit der Mademoisell Braut in einem Hause.

v. K. Ja, und unterhielt mich täglich und stündlich mit ihr.

Meiß. Nun, was hat sie denn für eine Gemüthsart? Ist sie artig, liebreich, ungenirt?

v. K. O sehr ungenirt, sehr liebreich! Ich war ihr Anbeter, und der Herr Doctor da sollte es werden.

Meiß. Still nur! Sie haben beyde Gunst von ihr genoßen; ich weiß es; ich habe schon viel davon gehört.

v. K. Es kann nicht seyn!

Doct. Verzeihen Sie, wir wollen niemanden in üble Nachrede bringen.

Meiß. Possen! Sie ist ja nun verheirathet, und so können Sie ja frey reden. Wer hatte denn von Ihnen beyden die erste Entres bey ihr? Hum?

Doct. Niemand anders, als der Herr von Kummer.

v. K. Oh das beliebt Ihnen nur so zu sagen, aber der Herr Doctor wissen wohl — —

Meiß. Sie waren also der glückliche Sterbliche, Herr Doctor?

Doct. O auf eine Art. —

Meiß. Nun das war brav! Der Herr Bräutigam wird sich das nicht träumen lassen; nun von mir soll er auch nichts erfahren.

v. K. Der tolle Hund!

Meiß. St! Nicht so laut! Dort kommt sein Neveu her. Der schnappt Ihnen gewiß die Damen weg, wenn Sie sich nicht in Zeiten vorsehn.

Doct. Hum! Wenn er es auch thäte, so eroberten wir sie von neuem, dafür stehe ich.

v. K. Indessen ists doch besser, wir gehn wieder auf unsern Posten. (geht mit dem Doctor ab).

Meiß. Wenn nur auch der Hartig bald wieder käme!

Zwölfte Scene.

Meißner, Laudes.

Meiß. Wo bleibt der Hartig, Laudes? Er ist hier sehr nöthig. Die Herren, die du vorhin zu Rittern schlugst, sind wieder so hoch gestimmt, so übermüthig, als jemals.

Lau. Du spassest?

Meiß. Kein Trunkner, von Wein oder von Eitelkeit, hat jemals solche Geschichten gebeichtet, wie die. Ich möchte keinen Fliegenkopf in die Waagschaale legen gegen die Ehre aller Frauenzimmer in der Stadt, wenn man nur glauben könnte, daß

sie

sie die Wahrheit sagten. Und was die Jungfer Braut betrift, der haben sie geradezu alle Ehre abgeschnitten.

Lau. Wirklich?

Meiß. Ja, und Zeit und Umstände angegeben.

Lau. Doch nicht alle beyde?

Meiß. Freylich, das war das lustigste.

Lau. Nun ich sehe wohl, sie werden ewig unser Spott bleiben, wir mögen wollen oder nicht.

Dreyzehnte Scene.

Die vorigen, Hartig, Otter, Frenkel.
(Die beyden letztern als Advokaten verkleidet.)

Hart. Ah, seyd ihr schon hier? Nun, Laudes, rufe mir gleich deinen Onkel her. Meine Advokaten sind fix und fertig. Siehst du ihre schönen Perucken? (Laudes geht ab). Nun, meine Herren Doctoren beyder Rechte, denken Sie an Ihre Rolle, und spielen Sie sie brav. An meinem Unterricht hats nicht gefehlt. Kommt ihr ja aus dem Konzept, so verrathet euch nur nicht dadurch, daß ihr stille steht, und hustet, und einander angaft, sondern fahrt fort, sprecht recht laut und heftig, macht rechte Grimassen darzu, und denkt nur an die Terminos, die ich euch gelernt habe, so gehts gut. Dort kommt er! Nun legt die Gesichter in Falten, und gebt euch ein rechtes Air, wenn ich euch präsentire.

Vierzehnte Scene.

Die vorigen, Meerheim.

Meerh. Sind das die gelehrten Herren?

Hart. Ja, mein Herr; wenn es Ihnen gefällig ist, Sie zu bekomplimentiren.

Meerh. Zu bekomplimentiren? Ich wollte eher alles thun, als die Zeit mit Komplimenten verschwenden.

Hart. Nun, so wollen wir gleich zur Sache schreiten. (Sie setzen sich). Meine Herrn Prokuratoren, ich habe Sie bereits zur Genüge von der Angelegenheit unterrichtet, weswegen Sie hieher bemüht worden sind; Sie brauchen sich folglich nicht erst von dem statu quaestionis zu informiren. Dies ist der Herr, der Ihren Ausspruch erwartet, und, wenn es Ihnen also gefällig ist, so fangen Sie an.

Otter. Der Herr Doctor belieben anzufangen.

Frenkel. Ich lasse dem Herrn Doctor die Ehre.

Otter. Ich wünschte aber doch zuerst des Herrn Doctors Meinung zu hören.

Frenk. Und ich die Ihrige.

Meerh. Lieber Herr, halten Sie mich durch solche Umstände nicht auf. Wenn Sie mich trösten können, so theilen Sie mir Ihren Trost geschwind mit. Wenn Ruhe für mich zu hoffen ist, so schaffen Sie

Sie mir sie bald. Meine Klage betrift Lärmen und Getöse. Ich kann es Ihnen nicht sagen, was ich heute alles ausgestanden habe. Alle Martern sind über mich zusammen gestürmt. Mein Haus schwankt von Lärmen! Es ist, als ob ich in einer Windmühle wohnte. Bey mir ist das wahre perpetuum mobile.

Hart. Nun (zu Frenkel) lieber Herr Doctor, wollen Sie nicht das Eis brechen? Der Herr Kollege werden alsdann nachwaden.

Frenk. Ob ich gleich einen solchen Vorzug nicht verdiene, und fühle, daß ich der schwächere bin, so will ich mich doch erkühnen. —

Otter. Gar keine Kühnheit, Domine Doctor!

Meerh. Schon wieder Komplimente!

Frenk. Ihre Frage wäre also, aus wie vielerley Ursache man ein divortium legitimum, eine rechtmäßige Ehescheidung erlangen könne. Für das erste, muß ich Ihnen die eigentliche Bedeutung des Wortes divortium erklären. Es kommt her von divertendo.

Meerh. Keine Ausschweifungen, lieber Herr Doctor. Gleich zur Sache!

Frenk. So antworte ich denn, unsre Civil- und kanonischen Rechte erlauben die Ehescheidung nur in wenig Fällen; der vornehmste darunter ist jener bekannte Fall des Ehebruchs. Aber es giebt duodecim

im-

impedimenta, zwölf Hinderniße, welche alle können zwar nicht dirimere contractum, aber doch irritum reddere matrimonium; zwar nicht den Vertrag selbst aufheben, aber doch ihn null und nichtig machen.

Meerb. Ich verstehe Sie ohne Ihre Uebersetzungen. Nur fort!

Otter. Um Verzeihung, mein Herr, man kann solche Sachen nicht deutlich genug machen.

Meerb. Keine Umschweife weiter!

Hart. Sie müssen die Herren nicht in ihrer Gelehrsamkeit stören. — Also wieder auf die impedimenta zu kommen, Herr Doctor. —

Frenk. Das erste ist impedimentum erroris.

Otter. Und hiervon haben wir wieder verschiedene Species.

Frenk. Zum Exempel; error personae.

Otter. Wenn man sich mit einer Person verbindet, indem man sie für eine andre hält.

Frenk. Sodann error Fortunae.

Otter Wenn sie eine Bettlerin ist, und man hielt sie für reich.

Frenk. Ferner error qualitatis.

Otter. Wenn man sie für gehorsam hielt, und es findet sich, daß sie hartnäckig und eigensinnig ist.

Meerb.

Meerb. Wie, mein Herr? Ist das ein gesetzmässiges Hinderniß? Sagen Sie mirs doch noch einmal.

Otter. Ja vor der Kopulation ists wohl ein impedimentum, aber nicht nach der Kopulation.

Hart. O weh, da war unsre ganze Hoffnung vereitelt.

Frenk. Das zweyte impedimentum ist conditio, das dritte ist votum, das vierte ist cognatio, wenn die Personen nach den festgesetzten Graden miteinander verwandt sind.

Otter. Wissen Sie die gradus consanguinitatis, mein Herr?

Meerb. Nein; und ich mag sie auch nicht wissen; sie helfen ja doch zu meiner Frage nichts.

Frenk. Aber es giebt einen gewissen Zweig dieses Hindernisses, das cognatio spiritualis. Vielleicht sind Sie ihr Taufpathe, mein Herr, und dann wäre die Heirath incestus.

Meerb. O weh! Um nur gleich dem Streit ein Ende zu machen. In meinem Leben, in meinem Leben, habe ich nicht Gevatter gestanden. Nur weiter!

Frenk. Das fünfte impedimentum ist crimen adulterii, nun, das ist ja bekannt genug. Das sechste impedimentum ist cultu disparitus, die Verschiedenheit der Religion. Haben Sie sie wohl schon drüber gefragt, was sie für eine Religion hat.

Meerh. Nein; ich wollte lieber, sie hätte gar keine, als daß ich mir die Mühe geben sollte, sie darüber zu examiniren.

Frenk. Das siebente ist, wenn es mit Gewalt oder Zwang geschehn ist.

Meerh. Nicht doch, meine Heirath war freywillig, nur zu freywillig.

Frenk. Das achte ist ordo, wenn sie vorher wäre als Mann eingekleidet gewesen.

Meerh. Das geht ja blos die Papisten an.

Frenk. Verzeihen Sie, mein Herr, wir haben ja auch Stiftsfräulein.

Otter. Erinnern Sie sich nicht der Rechtsregel: Haec socianda vetant connubia facta retractant.

Frenk. Ganz recht; aber bey dem Facta retractant sind wir noch nicht.

Meerh. Das wars, was ich fürchtete. Sie fangen sich an zu zanken. Ach meine arme Ohren!

Hart. Nun, mein Herr, geben Sie Achtung auf die gelehrten Eintheilungen. Sie werden bald fertig seyn. Nur weiter, mein Herr!

Frenk. Das neunte ist ligumen.

Otter. Wenn Sie zuvor mit einer andern verbunden waren.

Meerh. Nein, nein; ich war zuvor noch nie in der Sklaverey.

Frenk.

Frenk. Das zehnte ist publica honestas.

Otter. Ja, und dies ist nur leve impedimentum.

Frenk. Das eilfte ist affinitas ex fornicatione.

Otter. Welches keine geringere Verwandtschaft ist, als die andre.

Frenk. Nemlich als die quae oritur ex legitimo matrimonio.

Otter. Vollkommen recht mein Herr Doctor, und nascitur ex eo. —

Frenk. Ich verstehe Sie schon, mein Herr Doctor. Ita aeque est verus pater. —

Otter. Et vere filius, qui sic generatur.

Meerh. Was geht das alles mich an?

Frenk. Das zwölfte und letzte ist, si forte. —

Fünfzehnte Scene.

Die vorigen, Jungfer Muhl, Justitzräthinn, Leopoldinn, Faberinn, Frau Otter, von Kummer, Doctor Kloos.

Jungf. Muhl. Nein, ich kann es nicht länger mit anhören! Meine Damen, ich beschwöre Sie, mir beyzustehn. Ich muß eine Kränkung leiden, wie sie noch niemals eine arme Braut an ihrem Hochzeittage erfahren hat, daß an diesem Tage mein Mann selbst eine Verschwörung gegen mich anfängt, und

und da ein Paar steile Kerls, wie Advokaten angezogen, herschleppt, um eine Ehescheidung mit ihnen auszuheken. Wenn Sie, meine Herren noch einiges Gefühl hätten, so würden sie keine solche Hummeln um einen Ehemann leiden, so würden sie den ehelichen Frieden durch keine solche Skorpionen stören lassen.

Meerh. Meine Quaal ist unerschöpflich! Immer was neues!

Justizr. Lassen Sie die Kerls durch unsre Bedienten hinaus prügeln.

Leop. Mein Bedienter steht auch zu Befehl.

Faber. Unsre Bedienten können sie ja die Treppe hinunter werfen.

v. R. Ein herrlicher Gedanke!

Hart. Meine Herren und Damen, lassen Sie sich erst ein Wort sagen, ehe sie zu Werke schreiten.

Faber. Und dem Herrn Bräutigam sollte man Hände und Füsse binden.

Leop. Ja mit ihm sollte man zuerst anfangen.

Justizr. Ja wahrhaftig!

Lau. Meine Damen, mir zur Liebe halten Sie ein!

Justizr. Nun ja, dem Herrn Laudes zu Liebe.

Leop. Der Herr Laudes haben über uns zu befehlen.

Lau. Ich sehe wohl, Sie haben sich verschworen, meinen Onkel zu kränken. Sie studieren recht drauf, ihn zu quälen. — Lieber Herr Onkel, wäre es Ihnen wohl gefällig, mich anzuhören?

Meerb. Ach, schwatze mir nichts vor; raube mir das einzige Vergnügen nicht, in der Stille zu sterben.

Lau. Lieber Herr Onkel, ich muß reden. Wenn ich sie nun von dieser unglücklichen Verbindung ganz befreite, wenn ich machte, daß Sie den Augenblick, nach so viel Unruhe, und da Sie fast schon verzweifeln. — —

Meerb. Es ist unmöglich!

Lau. Wenn ich machte, daß Sie von nun an weiter mit keinem Laut beunruhigt würden, könnte ich dann künftig auf Ihre vollkommne Liebe und Gewogenheit rechnen?

Meerb. Du solltest das, und alles andre haben. Mache dir die Bedingungen selbst.

Jungf. Muhl. So? Herr Laudes schlägt sich auch zu meinen Feinden?

Lau. Sie wissen, Herr Onkel, ich habe Ihnen schon lang angelegen, Sie möchten mir von Ihren Einkünften, die jährlich fünfzehn hundert Thaler betragen, mir nur fünf hundert, so lange Sie lebten, abgeben, und mir das Uebrige nach Ihrem Tode versichern. Sehr oft überreichte ich Ihnen selbst oder

durch meine Freunde eine Schrift zum Unterschreiben, und niemals wollten Sie darein willigen. Wenn es Ihnen gefällig wäre, mir dies jetzo zu gewähren. —

Meerh. Du sollst es haben, Neffe. Ich will das thun, und noch mehr.

Lau. Wenn ich Sie nun gleich, und auf immer von dieser Unruhe befreye, so sollen Sie das Recht haben, den Augenblick vor dieser ganzen Gesellschaft Ihr Versprechen zu widerrufen.

Meerh. Wo ist die Schrift? Ich will sie unterschreiben, oder gieb mir ein Bogen weiß Pappier, und schreibe hernach deine Bedingungen drauf.

Jungf. Muhl. Wehe mir! Ich unglückliche Braut!

Justitzr. Herr Laudes wird doch das nicht thun.

Jungf. Muhl. Lieber Herr Meerheim, haben Sie Mitleid mit mir!

Meerh. Weg, Krokotil! Mein Neffe weiß auch, was an dir ist.

Leop. Herr Laudes muß doch seine Ursache haben.

Lau. (giebt dem Meerheim ein Papier). Hier ist der Entwurf.

Meerh. Nun, gieb mir eine Feder. Ich will gern in alles willigen, alles unterschreiben, wenn ich nur gerettet werde. Du bist mein Erretter. (Er unterschreibt). Hier hast du; es ist so gut, wie mein

mein Testament. Sollte auch ein Wort drinnen ausgelassen oder falsch geschrieben seyn, so erkläre ich vor allen diesen Zeugen, ich will das nicht zu meinem Vortheil brauchen.

Lau. Nun, Herr Onkel, sehen Sie hier Ihre Befreiung. (Jungfer Muhl wirft ihre weibliche Kleider ab, und erscheint als Mannsperson). Sie haben eine Mannsperson geheirathet!

Meerb. Mannsperson! — Nun Mannsperson oder Weibsperson, genug, ich bin frey! (Geht ab.)

Lau. Ja, meine Herren, diese Jungfer Muhl ist ein junger Mensch, den ich schon seit einem halben Jahre mit grossen Kosten unterhalten, und zu dieser Absicht unterwiesen habe. Was sagen Sie dazu, meine Herrn Advokaten? Ist dies nicht justum impedimentum; ist es nicht error personae?

Otter. O ja, mein Herr, in primo gradu.

Frenk. In primo gradu.

Lau. Ich danke Ihnen, Herr Doctor Frenkel, und Herr Doctor Otter. — Ja dem Herrn Balbier Frenkel und dem Herrn Hauptmann Otter habe ich einen grossen Theil meines Glücks zu danken. Meinen Freund Hartig nicht zu vergessen, der die Herren in Stand gesetzt hat, diese Rolle zu spielen. — Frenkel, ich übernehme die Bezahlung deiner Haus-

wirthe. Danke mir nicht anders, als blos mit dem Fuß. Und Herr Otter, Ihre Prinzeßinn will ich wieder mit Ihnen aussöhnen. Nun, meine Herrn, was sehn Sie mich so an?

Hart. Ja, Laudes, du hast deinen Freunden die Hälfte des Triumphs geraubt, da du Ihnen die eigentliche Entwicklung der Intrique verbargst. Aber wohl bekomme es dir; du verdienst es guter Junge; und dir, Meißner, danke ich auch noch besonders, daß du die beyden Herren zum beichten gebracht hast.

Jungf. Muhl. Nun, Herr von Kummer, Herr Doctor, hier sehen Sie die Dame, deren Gunstbezeugungen Sie sich rühmten.

Hart. Wir alle danken dir, Meißner, und die Damen hier sollten desgleichen thun. Aber daß wir Sie, meine Herren, heute durch diese Amazone so gedemüthigt haben, das ist die verdiente Strafe für die Beschimpfung, die Sie ehrlichen Damen zugefügt haben. Weil Sie nicht hoffen können, durch wahre Verdienste zu erobern, so rächen Sie sich an dem guten Namen der Frauenzimmer. Künftig werden Sie bescheidener. Machen Sie Reverenze und schneiden Sie Gesichter, und erzählen Sie Neuigkeiten, mit denen Sie ausgelacht werden. Sie, meine Damen, sind ganz verstummt über der Verwandlung; aber dies ist die Person, die Ihrer aller Ehre gerettet hat. Hüten Sie sich künftig vor dergleichen

Insekten. Seyn Sie darüber nicht unruhig, wenn Sie diesem jungen Menschen etwas von Ihren Geheimnissen entdeckt haben. Wir stehen alle für seine Verschwiegenheit; da er die Rolle eines stummen Mädchens so gut gespielt hat. — (Zum Parterr). Der Herr ist fort, der das Geräusch nicht leiden kann. Klatschen Sie nur zu. Für unsre Ohren ist das Labsal.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jonson, Ben,

Das stumme Mädchen

Erlangen 1781

P.o.germ. 1224#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118070-6
VD18 14608200-001